



Inland.

Berlin, 1. Decbr. Angekommen: Se. Excellenz der kurfürstlich hessische General-Lieutenant v. Lepel, von Kassel.

Z Berlin, 30. Nov. Durch mehrere öffentliche Blätter wurde vor einigen Tagen das Gerücht verbreitet, daß die Publikation des Urtheils im Polenprozeß bereits am 2. Dezember erfolgen werde. Wie Referent aus zuverlässiger Quelle erfahren, ist vornächst noch gar kein Termin zur Vornahme dieses Aktes angesetzt worden, vielmehr sind die Verhandlungen über die Feststellung und Motivierung der einzelnen Urtheile noch in vollem Gange. Es wäre in der That auch unbegreiflich, daß der Gerichtshof so schnell nach dem Schlusse der Verhandlungen sämtliche 254 Urtheile sollte gründlich festgestellt und entworfen haben. — Wie wir hören, soll der Strafgesetzentwurf noch vor der Berathung durch die ständischen Ausschüsse der Öffentlichkeit übergeben werden. Vielleicht dürfte derselbe als Beilage zur Allg. Pr. Zeitung erscheinen. — Ueber den von Mannheim ausgegangenen Plan zur Errichtung einer deutschen Turnerschaft äußert die Bürgerzeitung unter Anderem: „Die kühnen Entwürfe, mit denen wir an der Spree und Oder — wie wir gar nicht verhehlen wollen — uns in unseren Knabenjahren trugen, sind jetzt am Rhein, Main und Neckar von Männern, die größtentheils das Schwabenalter bereits überschritten haben, wieder aufgenommen worden. Dadurch wird das, was bei uns vor dreißig Jahren kindische Thorheit war, zum verbrecherischen Wahnsinn. Eine Gefahr ist dabei nicht; denn wenn erwachsene Männer die Narren spielen und dadurch die öffentliche Ruhe und Sicherheit gefährden, so fehlt es nicht an Mitteln, sie unschädlich zu machen, indem man sie ihren Rauch entweder in sicherem Gewahrsam ausschlafen lassen, oder, wenn ihr Gehirn durch das delirium tremens zerrütet ist, der ärztlichen Pflege in einem Irrenhause unterwerfen kann.“ — Mit jedem Jahre scheinen von Seiten hiesiger Spekulanten größere Zurüstungen gemacht zu werden, um die Pracht der Weihnachts-Ausstellungen zu erhöhen. Bereits erheben sich auf mehreren öffentlichen Plätzen große Bretterbuden, in denen Kosmorama, Nebelbilder, Panoramen, wilde Thiere und Vorstellungen einer Kunstreitergesellschaft dem schaulustigen Publikum geboten werden. Am 11. Dezember wird der Weihnachtsmarkt eröffnet. Am Sonntag, den 12ten, öffnen die Hotelbesitzer und die Inhaber öffentlicher Vergnügungsorte ihre festlich geschmückten Lokale. Namentlich bei Herrn Kroll wird wieder eine großartige Weihnachtsausstellung vorbereitet.

* Berlin, 30. Novbr. Gestern hatten wir eine sehr lebhafte Verhandlung unserer Stadtverordneten. Nachdem mehrere Gegenstände von mehr lokaler Bedeutung erledigt waren, darunter die Aufnahme des Herrn Mertens als Stellvertreter des wegen Kränklichkeit ausscheidenden Justizrath Dr. Straß, des Verfassers des historischen Liedes „Schleswig-Holstein meerschlungen“, kam die Bitte der hiesigen deutschkatholischen Gemeinde, ihr auch für die nächsten zwei Jahre, wie in den abgelaufenen dreien, jährlich 1000 Rthlr. für ihre kirchlichen Zwecke zu bewilligen, an die Tagesordnung. Der Magistrat hatte sich für die Bewilligung erklärt und Hr. v. Raumer war in der Stadtverordnetenversammlung Referent in der Sache. Der berühmte Gelehrte entwickelte mit großer Gründlichkeit und doch leicht faßlich und selbst unterhaltend das Sachverhältniß, und mehr als das, das Verhältniß zwischen Kirche und Staat. Er erwähnte, daß in Nordamerika, welches bekanntlich Herr v. Raumer ebenfalls besucht, der Staat gar nichts für die Kirche thue. Von den vaterländischen Verhältnissen sprechend entwickelte er, was in Deutschland für die Glaubensfreiheit geschehen sei. Er gab Blicke in die Reformationsgeschichte und

sagte, daß ohne Unterstützung, ohne Beihilfe der Fürsten, auch Luthers Reformation gescheitert sein würde. Der Redner erkannte dann mit Dank an, was des jetzt regierenden Königs Majestät für die Religionsfreiheit gethan. Nachdem er alle Gründe für und wider erwogen, citirte er die Zeitungen, die eben aus Breslau meldeten, daß die dortige Stadtverwaltung 1000 Rthlr. für die Deutschkatholiken bewilligt habe. Ein solcher Beschluß verdiene Nachahmung. Die Debatte wurde warm geführt. Es fanden sich mehr Redner gegen die Bewilligung, als man vermuthet hatte, indeß wurde mit Lebhaftigkeit dafür gestritten. Man beschloß zuletzt mit 65 Stimmen, die begehrte Summe auf fernere zwei Jahre zu bewilligen. — In unseren Getreidepreisen hat sich nichts geändert. Noch immer bezahlt man Weizen mit 2 Rthlr. 27½ Sgr. bis 3 Rthlr. 5 Sgr. und Roggen 1 Rthlr. billiger. In der letzten Zeit war etwas auf Hafer spekulirt worden, indeß scheint man diese Spekulation aufzugeben, da große Zufuhren zu Wasser und zu Lande eingetroffen sind. — Von unseren Kassel-Lippstädter Eisenbahn-Aktionären ist eine namhafte Anzahl, mit ihnen der Dr. Woeniger, ein beredter Sprecher, nach Paderborn abgereist, um dort in der Generalversammlung am 3. Dez. wo möglich durchzusetzen, daß der Bau aufgeschoben, d. h. aufgehoben und der Bestand liquidirt werde. — Heute haben die Breslauer Herren Brill und Siegmund in dem königstädtischen Theater ihre Darstellungen begonnen.

Elbing, 27. Novbr. Aus achtbarer Quelle verlautet, daß der Fortbau der diesseitigen Eisenbahn definitiv und zwar auf unbestimmte Zeit eingestellt ist. Die für diese Bauten in der Provinz jährlich ausgesetzte Summe von 500,000 Thlr. wird für die nächsten Jahre hauptsächlich zu Deichbauten an der Weichsel undogat verwendet werden. Die bis jetzt noch hier beschäftigten Baubeamten werden Elbing in den nächsten Tagen verlassen und nach Dirschau übersiedeln. Die meisten derselben werden mit den in der Gegend von Bromberg in Angriff zu nehmenden Vorarbeiten, Behufs der Eisenbahn, beschäftigt werden. — Die Aeltesten der hiesigen Kaufmannschaft haben, auf den Antrag des Kommerzienraths Wilsen, den Beschluß gefaßt, ihre Sitzungen in Zukunft öffentlich zu halten und war so, daß sämtlichen Mitgliedern der Korporation gestattet sein soll, dabei anwesend zu sein. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die Behörde die Genehmigung ertheilen werde. (Elb. Anz.)

Magdeburg. Im Gegensatz mit den Uhlisch'schen Strebungen war eine Eingabe des Privatsekretärs Karl B. und Anderer von hier an den König gerichtet worden, worauf nach der „Allg. Zeitung für Christenthum und Kirche“ folgende Antwort erfolgte: „Die von dem Privatsekretär Karl B. . . . und eine Anzahl anderer Einwohner von Magdeburg unter dem 23. v. M. an mich gerichtete Eingabe hat mir durch den darin waltenden Geist des Glaubens und der Treue zu besonderer Freude gereicht. Wenn Unterzeichner sich gegenüber einer andern Richtung des Zeitgeistes in ihrer Nähe augenblicklich in bedeutender Minderzahl finden, so mindert doch das keineswegs meinen Beifall und meine herzliche Theilnahme, sondern erhöht dieselbe vielmehr. Ich weiß es, und Sie mögen es zu Ihrer Stärkung auch bedenken, daß die göttliche Wahrheit nicht durch die Masse ihrer Anhänger zur Wahrheit wird, ja, daß sie völlig unabhängig von der Größe oder Kleinheit ihrer Bekenner ist; ich spreche aber den Unterzeichnern auch die zuverlässliche Hoffnung gern aus, daß sie, ihre durch die dortigen Verhältnisse bedingte eigenthümliche Stellung scharf ins Auge fassend, in derselben eine zweifache Aufforderung finden werden, durch Liebe, Milde und Friedenssinn überall ein lebendiges Zeugniß abzulegen von der Echtheit ihrer Gesinnung und von den Früchten wahrhaf-

tigen Glaubens. Sanssouci, am 14. Nov. 1847. (Gez.) Friedrich Wilhelm. An den Privatsekretär Karl B. . . . und Genossen in Magdeburg.“ (Rh. Beob.)

Hückeswagen, 27. Nov. Der kirchliche Fortschritt beginnt auch in der Rheinprovinz sich Bahn zu brechen: vor einigen Tagen hat sich hier eine „freie evangelische Gemeinde“ gebildet, die bis auf Weiteres freilich nur aus 20 Mann besteht. (Rh. Beob.)

Deutschland.

München, 27. Nov. Die Kammer der Reichsräthe hält so eben (Mittags) ihre X. Sitzung. Auf der Tagesordnung steht: Vortrag, Berathung und Abstimmung über die Antwort der Kammer der Abgeordneten in Betreff des Zinsfußes der Eisenbahnanlehen. Die Kammer der Abgeordneten wird heute Abend ihre XXV. und wahrscheinlich letzte Sitzung halten, in welcher die bis dahin erwarteten Rückäußerungen der Kammer der Reichsräthe über vorbenannte Gegenstände ihre Erledigung finden sollen. Nachschrift. So eben vernehmen wir, daß, wie zu erwarten stand, die Kammer der Reichsräthe das Bankanlehen nunmehr ebenfalls habe fallen lassen. Da die Sitzung dieser Kammer bei Postschluß noch nicht beendet ist, so sind die weiteren Beschlüsse derselben uns noch nicht bekannt. (N. K.)

* Frankfurt, 27. November. Von den aus der Schweiz gewiesenen Vätern Jesu befindet sich ein halbes Duzend in Mainz. Auch auf dem Landtage eines bekannten Katholiken bei Heidelberg sollen sich Jesuiten aufhalten, was in der Musenstadt übel vermerkt wird. — Aus Kassel vernimmt man noch immer nichts Bestimmtes über die dortigen Zustände, mündliche Berichte melden, daß wohl eine Aufregung der Gemüther verspürt werde, allein Excesse hätten in keiner Weise stattgefunden. Das Testament des verstorbenen Kurfürsten soll den jetzt regierenden sehr verstimmt haben. Das Testament war beim hiesigen Stadtgerichte und eine Abschrift davon in Kassel und eine in Wien (da der Kaiser von Oesterreich von dem verstorbenen Kurfürsten um den Schutz der Exekution desselben ersucht worden) deponirt und es soll so bündig und umsichtig abgefaßt sein, daß eine Anfechtung desselben unzulässig ist. Ueber die Bestimmung der kurfürstlichen Leiche ist noch nichts bekannt. Behauptet wird, daß das Dokument nicht mehr aufzufinden sei, in welchem der Kurfürst seinen Willen ausgesprochen, auf dem hies. Friedhof in dem gräf. v. Reichenbach'schen Mausoleum beigesetzt zu werden. — Die Anwesenheit des königlich preussischen Generalpostmeisters von Schaper bringt man mit dem postalischen Kongresse in Verbindung, wiewohl die Verhandlungen desselben jetzt einen gedeihlichen Fortgang genommen haben. — Man wünscht überall und so auch hier das rüstige Zugreifen der Turner bei Brandunglücken und wenn hier höheren Ortes die Anfrage der Assekuranz „der deutsche Phönix“, ob sie der hies. Turngemeinde eine Feuersprize verleihen dürfe, mit „Nein“ beantwortet worden, so geschah es wohl nur, um die Lösch-Ordnung nicht zu stören.

* Hamburg, 28. Novbr. Der Eisenbahnkongress, welcher sich hier versammelt, scheint sehr glänzend zu werden. Man glaubt, daß gegen 150 Mitglieder verschiedener Direktionen hier eintreffen werden, welche namentlich die gesammten norddeutschen Bahnen vertreten. Die Berathungen werden verschiedene administrative Gegenstände betreffen, hauptsächlich aber ein möglichst übereinstimmendes Betriebs-Reglement, die Einführung des Zollgewichts für den Güterverkehr aller deutschen Eisenbahnen (auch der österreichischen, die gleichfalls vertreten sein werden) und die möglichst gleichmäßige Abfassung der Etate und Rechenschaftsberichte, so daß der wirkliche Zustand einer Bahn so klar, als es irgend zu erreichen, und immer auf gleiche Weise

daraus zu ersehen ist. — Außer der Geschäftsversammlung werden auch gefellige und Vergnügungszusammenkünfte mancherlei Art stattfinden, da es auch wesentlich darauf abgesehen ist, daß die einzelnen Mitglieder in nähere persönliche Bekanntschaft treten. Heute Abend halb 9 Uhr ist großer Empfang derselben beim Senator Abendroth. Morgen, Montag, beginnen die Geschäftsversammlungen um 9 Uhr im Saale der Tonhalle auf dem neuen Walle. Nachmittags halb 5 Uhr wird im Hotel Victoria gespeist. Dienstag, Mittwoch, Donnerstag werden die Geschäftsversammlungen im gleichen Lokal zur selben Stunde fortgesetzt. Dienstag wird im Hotel de l'Europe, Mittwoch in Streit's Hotel gespeist. Zur Mittwoch Abend hat Hr. Senator Abendroth die ganze Versammlung wieder in sein Haus geladen. — Am Dienstag werden die Geschäfte um 1 Uhr geschlossen, und demnachst der Berlin-Hamburger Eisenbahnhof mit allen seinen Anlagen, und die damit zusammenhängenden Wasser- und Schleusenbauten, die Staatswasserkunst und andere öffentliche Bauwerke und Anlagen besichtigt. — Donnerstag ist der Schlußtag des Kongresses. Um halb 9 Uhr Morgens Vorlesung und Vollziehung des Protokolls in der Tonhalle, und dann noch eine gemeinschaftliche Besichtigung des Hafens und eine Fahrt durch denselben, wenn es das Wetter erlaubt. Demnachst Frühstück bei der Wittve Heidmann in der Vorstadt St. Pauli, und Besichtigung des Altona-Kieler Bahnhofes. — Es wird also nach der Arbeit an Erholungen nicht fehlen, und die berühmten Hotels werden wetteifern, Hamburgs berühmte Tafelgenüsse in allerbesten Weise zu verwirklichen.

Hamburg, 29. Novbr. Heute hat der deutsche Eisenbahn-Kongreß seine Sitzungen hier begonnen. Es sind die Abgeordneten von 38 deutschen Eisenbahnen versammelt; die Zahl sämtlicher Anwesenden mag 140 bis 150 Personen betragen. Der Kongreß hat es sich hauptsächlich zur Aufgabe gemacht, allgemeine Grundsätze des Betriebes, Frachtverkehrs etc. festzustellen. Die Verhandlungen werden wahrscheinlich bis Donnerstag dauern; nähere Berichte darüber behalten wir uns noch vor. (Hamb. Bl.)

Österreich.

Presburg, 28. Novbr. Ich theile Ihnen die wichtige Nachricht mit, daß in der gestrigen Ständesitzung nach sechstägiger Verhandlung der von dem Pesther Komitats-Deputirten und Hauptführer der Oppositionspartei, Ludwig von Kossuth, eingebrachte Adressentwurf mit einer Mehrheit von 4 Stimmen angenommen worden ist. Der Entwurf des Grafen Stephan Szecsenyi erhielt 22 Stimmen, indem der Deputirte des Baranyaer Komitats, welcher ebenfalls einen eigenen Entwurf vorlegte, noch vor der Abstimmung für den freisinnigen des Grafen Szecsenyi sich erklärte. Die Abstimmung geschah um 11 Uhr, die höchste Spannung, welche sich im Augenblick der Entscheidung auf den Gesichtern der Deputirten sowohl, als der Zuhörer malte, ist unbeschreiblich. Ludwig v. Kossuth hatte das letzte Wort, er forderte zur Abstimmung auf, und schloß mit den schweren Worten, daß der Entwurf des Grafen Szecsenyi nicht nach Budapest (Ungarn), sondern nach Wien führe. Der Sieg der Opposition wirkte betäubend auf beide Parteien, so daß die Stände zu keiner weiteren Verhandlung mehr fähig waren und auf den Antrag Kossuth's die Sitzung sofort aufgehoben ward. — Der Erzherzog Reichspalatin ist gestern nach Wien abgereist, was mit dem Ausgang der Adressenverhandlung im Zusammenhang zu sein scheint. Aus diesem ersten Siege der Opposition läßt sich indeß noch nicht mit Gewißheit die Parteistellung ermitteln, indem die Deputirten hier nicht nach Instruktionen, sondern nach eigener Ansicht stimmen, während bei andern Fragen die Instruktionen der Comitats ein anderes Stimmverhältniß herausstellen dürften. So viel ist schon jetzt gewiß, daß die Opposition unter den Deputirten selbst eine starke Majorität zählt, denn der Entwurf des Grafen Szecsenyi konnte ebenfalls nur durch seine oppositionelle Färbung eine so bedeutende Minorität gewinnen. Der Graf Szecsenyi sprach es selbst aus, daß Kossuth, in welchem sich das allgemeine Vertrauen concentrirt, dem Landtage die Haupttrichtung geben werde, er machte ihn aber auf die schwere Verantwortlichkeit solcher Anführerschaft aufmerksam. Ungarn schwebt jetzt zwischen Sein und Nichtsein; jeder Augenblick sei zentnerschwer u. s. w. Uebrigens erklärte der Graf, daß er weder konservativ, noch oppositionell sei, sondern ganz selbstständig in der Mitte stehe. Mit sichtbarem Wohlgefallen zitierte er in deutscher Sprache einige mündliche Aeußerungen, welche ein hochgestellter Deutscher dem Grafen gethan, als: „die Ungarn kommen erst in die Fiegeljahre der Politik“ und dergleichen wenig schmeichelhafte Sätze. In dem Adressentwurf des Grafen Szecsenyi war im Allgemeinen ebenfalls gesagt, daß die Nation über Verletzungen der Verfassung zu klagen habe, daß die Stände aber in dem feierlichen Augenblicke der Dankgefühle für die Bestätigung der Palatinwahl, für die ungarischen Laute aus dem königl. Munde und die den Fortschritt athmenden königl. Propositionen jene Beschwerden nicht vorbrin-

gen wollen und zur Verhandlung über die königl. Propositionen schreiten werden. Dagegen war die Verletzung des Reichstags nach Pesth und die jährliche Abhaltung desselben bestimmt verlangt. Mit Bezug auf diesen Punkt that Kossuth die oben angeführte lakonische Aeußerung.

Rußland.

* **St. Petersburg, 23. Novbr.** Unsere heutigen Zeitungen enthalten noch keine neueren Mittheilungen über die Cholera. — Die Kriegooperationen im Kaukasus sind für dieses Jahr eingestellt. Der Oberbefehlshaber, Fürst Woronzow, ist nach Tiflis zurückgekehrt.

Großbritannien.

London, 26. Novbr. In der heutigen Sitzung des Unterhauses, in welcher zuerst die kurze Erwiderung der Königin auf die Antworts-Adresse verlesen wurde, trug der Kanzler der Schatzkammer darauf an, daß ihm Erlaubniß zur Einbringung einer Bill gegeben werde, durch welche den Eisenbahn-Gesellschaften eine längere als die in ihren Concessionen vorgeschriebene Frist verstattet werden soll, sowohl zur Erwerbung der für ihre Bauten nöthigen Grundstücke, als zur Vollenbung dieser Bauten selbst. Sir Charles Wood erklärte zur Motivirung seines Antrages, daß er den Geldbegehre für die Eisenbahnbauten als eine vornehmliche, wenn auch nicht als die Haupt-Ursache des vorherrschenden Nothstandes ansehe.

Frankreich.

* **Paris, 27. Novbr.** Der heutige Moniteur enthält die Ernennung des Deputirten Magne zum Unter-Staatssekretär im Kriegsdepartement, für das Ausland eine gleichgültige Sache, hier aber ein Gegenstand, der viel besprochen wird, da man an diese Ernennung den Gedanken einer ganz neuen Ministerial-Organisation knüpft und glaubt, daß nun alle Minister solche Stellvertreter des Ministers erhalten werden. — Die Madrider Zeitungen vom 22sten enthalten nichts Wichtiges. Die zweite Kammer der Cortes hatte in Sachen der Klage gegen Hrn. Salamanca wegen seiner früheren Ministerverwaltung die einschlagenden Staatspapiere begehrt. Die Antwortsadresse der zweiten Kammer auf die Thronrede enthält übrigens eine starke Verurtheilung des vorigen Ministeriums. — Die heutigen Pariser Zeitungen sind fast ganz mit den Nachrichten aus der Schweiz angefüllt. Es ist heute außerdem die Nachricht eingetroffen, daß Luzern sich ergeben hat und diese Neuigkeit hat einen tiefen Eindruck gemacht. — Am Donnerstag feierten J. J. M. der König und die Königin das 38ste Jahresfest ihrer Vermählung. Abends war Schloßtheater, wobei A. Boieldieu seine Oper „Bouquet de l'Infante“ dirigirte. — Die „Gazette de France“ erzählt, daß in dem Golf von Spezia eine ernste Beileidigung zwischen einem englischen und französischen Kriegsschiff vorgekommen sei. Das französische Admiralschiff soll den Gruß eines englischen Kriegsschiffes nicht erwidert haben. Gal. Mesfenger meint schon, daß die Nachricht wahrscheinlich ohne Grund sei. — In Marseille war man wegen eines angeblichen Cholerafalles, der auf einem Dampfschiffe, welches von Malta kam, sich ereignet haben sollte, in großer Unruhe. Aufsehen machen in Marseille die Tochter der Prinzessin Alisa, der Tochter des ehemaligen Vex's von Algier, welche in wahrhaft theatralischem Puz mit Gold und Edelsteinen überladen, in den Straßen erschienen. — In Lyon hat ein Mann die Erfindung gemacht, den Aether gleich dem Dampf in Anwendung zu bringen.

Spanien.

Madrid, 19. Novbr. Seit der Zurückkunft der Königin Christine wurden auf ihren Befehl die bisherigen Leibärzte der jungen Königin aus dem Palast entfernt und dagegen die Sorge für ihre Gesundheit einem gewissen Runnez, der nie Arzneiwissenschaft studirte, aber gewisse Wunderkuren verrichtet haben will, ausschließlich übertragen. Das Kollegium der hiesigen Aerzte erklärte förmlich und öffentlich diesen neuen Leibarzt für einen unwissenden Charlatan. Die junge Königin hat leßthin auffallend an Farbe und Körperfülle verloren, und darin mag wohl der Grund mancher auffallender im Auslande verbreiteter Gerüchte zu suchen sein. Ein hiesiges Blatt sagte neulich: „Noch nie hat unsere Königin sich in so großer Lebensgefahr befunden, wie jetzt.“ Auf gestern hatte die königliche Familie eine Jagdpartie im Pardo festgesetzt. Trotz des eifigen Nordwindes, der hier im Pardo mehrere Bäume umriß, gestattete man der jungen Königin, einige Stunden im Forste zu jagen, während ihr Gemahl und ihre Mutter, in Pelze gehüllt, im Schlosse des Pardo verweilten. — Ein entsetzliches Ereigniß fand vorgestern im Palais der Königin Christine statt. Ihr dort wohnender Beichtvater hatte ein junges Mädchen von außerordentlicher Schönheit als „Haushälterin“ bei sich. Vorgestern wurde diesem Mädchen in ihrem Zimmer von unbekannter Hand der Hals abgeschnitten. An ihrem Zustande und zwei Knöpfen, die sie noch krampfhaft in der Hand verschlossen hielt, erfuhr man, daß sie ihrem Mörder einen härtnäckigen Widerstand entgegengesetzt hatte. Der Mörder wusch sich die blutigen

Hände in einem Waschbecken, das man vorfand, und verschloß die Thür des Zimmers des Mädchens hinter sich. Daß ein solcher Vorfall in dem Palais der Königin Christine, wo jeder Winkel mit Wachen und Polizei-Beamten besetzt ist, stattfinden konnte, giebt zu allerhand Betrachtungen Veranlassung. Mordthaten und gewaltsame Einbrüche sind hier übrigens mehr als je an der Tagesordnung. (Allg. Pr. Z.)

Portugal.

Lissabon, 21. Novbr. Die Ministerial-Krise hat am 14ten ihr Ende gefunden und die Königin sich entschlossen, die Civil-Gouverneure, welche als Werkzeuge der Cabral's der ministeriellen Politik entgegenarbeiteten, zu entlassen. In Folge davon haben sämtliche Minister ihre Resignation zurückgenommen. In Lissabon, Oporto, Braga und Braganza wurden die bisherigen Civil-Gouverneure sofort durch volksthümlichere Männer ersetzt. Es fragt sich nun nur, ob die Regierung diesem ihrem ersten Schritte gegen die Cabralisten weitere Maßnahmen im Sinne einer vernünftigen liberalen Politik folgen lassen werde. Inzwischen rühren sich die Progressisten, um den günstigen Augenblick zu benutzen. In einer von ihnen am 14. unter freiem Himmel gehaltenen Versammlung, welcher der Marquis von Loulé präsidirte und der gegen 5000 Personen beigewohnt haben sollen, wurde eine Vorstellung an die Königin beschloffen, in welcher sie um mögliche Ausdehnung des Stimmrechtes bei den bevorstehenden Corteswahlen gebeten wurde. Die Vorstellung war der Königin bereits übergeben worden, ihr Erfolg aber noch nicht bekannt. — Der König soll persönlich den Cabral's feind sein und die Rückkehr ihrer Herrschaft nicht wünschen. Er wird daher auch jetzt häufig von der cabralistischen Presse wegen seiner Anordnungen als Oberbefehlshaber des Heeres, insbesondere wegen seiner Verfügung, daß die Soldaten sich nicht in die Wahlen zu mischen haben, heftig angegriffen.

Schweiz.

**** Der Bürgerkrieg in der Schweiz.**
Den Sieg, welchen General D'Afour bei der Sissikon-Brücke und am Rothenberge über die Sonderbündler erröcht, verdankt er vorzüglich der geschickt getroffenen Disposition seiner Truppen und der Uebermacht, welche ihm zu Gebote stand. Verfolgt man die Angaben über die von der übermächtigen Exekutions-Armee ausgeführten Bewegungen auf der Karte, so sieht man, daß Luzern und die Hauptpositionen der von Salis-Soglio befehligten Truppen in großem Halbkreis — vom Zuger See an, vorbei an der Spitze des Sempacher Sees bis Willisau — umspannt waren. Namentlich wurde die sonderbündische Stellung auf dem Rothenberg von einer Brigade (Jäger) über Buonas und Risch umgangen und im Rücken angegriffen, während Truppen von Cham und über die Schiffbrücke von Dietwil her den Berg von vorn stürmten, und andere Heerhaufen mit mehreren Geschütz-Batterien das Desfilée forcierten. Dazu betrug die gesammte gegen Luzern verwendete Armee wohl an 70,000 Mann mit nahe an 200 Stück Geschütz. Die erste Linie zählte gegen 50,000 Mann Angriffs-Truppen, die Reserve bildete die zweite Linie. Ueber dieses Gefecht lassen wir heute noch einen Augenzeugen berichten. Derselbe erzählt (in der Allg. Ztg.) wie folgt: „Am 23. Novbr. verließ ich Zug gegen 1 Uhr und eilte nach Cham. Spannung und Ungeduld waren für uns Zuschauer in Zug gränzenlos, ich hielt es nicht länger aus und eilte, dem Kampfplatze mich zu nähern. Hunderte von neugierigen Bewohnern der Nachbarschaft liefen mit. Bei Cham waren bereits die ersten Wagen mit Verwundeten angelangt, und die Aerzte hatten ihre fürchterlichen Instrumente in der Hand. Zwischen Cham und Sissikon wurde Oberst Benziger von Appenzell in einer Chaise gebracht; eine Stutzerkugel hatte ihm den Arm durchbohrt. Wir hielten die Chaise an. Der dicke Herr, welcher kutschte, schimpfte, daß man zu wenig Scharfschützen dem Oberst geschickt habe, durch die Schweizer Scharfschützenkugeln seien viele Leute getödtet worden, indessen rückte man vorwärts, doch sei alles roth von Blut. Der Oberst nickte bestätigend, und der Wagen fuhr weiter. Bei dem Wirthshaus zum Degen am „Rothen Kreuz“ erreichten wir die Luzerner Gränze. Hier lagen fünf schwer verwundete Soldaten. Vom nächsten Hügel übersahen wir einen Theil des Schlachtfeldes. Die Eidgenössischen — es waren St. Gallner, Thurgauer und Appenzeller — standen oberhalb Kuntwil, stiegen den Abhang des Rothenbergs hinauf und trieben die Sonderbündler vor sich her. Letztere standen in dichten Massen um die Kapelle auf dem kahlen Gipfel herum. Das Kleingewehrfeuer rollte hier fürchterlich, brachte aber beiderseits keine große Wirkung hervor, da die Entfernung über 500 Schritte war. Eine halbe Stunde lang betrachtete ich den Kampf, und wanderte dann vorwärts gegen Honau mit einer großen Truppe Neugieriger. Honau, der erste Luzernische Ort, war von seinen Bewohnern verlassen, drei Häuser standen in Flammen, Eidgenössische hatten den Ort besetzt und zerschmetterten wüthend Fenster und Thüren im Wirthshause zum Hirsch. Vergebens wehrte der Oberst ab.“

Einige Leichen und Verwundete lagen umher, neben dem grauen Kirchlein ein todttes Pferd und eine Zwölfschüsslerkugel, welche die Kirche nicht beschädigt hatte. Wahrscheinlich deshalb äußerte ein Zuger Bauer, indem er sie aufhob: die Kugel sei katholisch gewesen. Mich rührten besonders zwei Züricher Soldaten, die neben der Leiche ihres Feldwebels wie Kinder weinten. Es waren ganz junge Leute; der eine leicht am Auge verletzt durch das Abprallen einer Kugel, die sein Gewehr beschädigt hatte. Ich sprach mit ihnen, sie konnten vor Schluchzen kaum antworten; das kam mir von Krieger etwas ungewohnt vor. Zwei weinende Soldaten! Dergleichen habe ich in Algerien und im Kaukasus nie erlebt. Man sieht, daß hier Bürgerkrieger sehten, die — vorgestern erst ins Feld gerückt — im Krieg noch ein weiches Herz haben. Zwischen Honau und Gislifon begegneten wir fünf gefangenen Schwyzern und Unterwaldnern, gegen welche die Wuth der Soldaten sich kehrte. Noch mehr steigerte sich deren Grimm, als ein Landstürmer gebracht wurde, auf dessen weißer Kokarde an der Mütze die Ueberschrift: „Kanton Luzern“ stand. Es war ein Mann von etwa 60 Jahren, klein, aber kräftig; er faltete betend die Hände. Als derselbe an einem aargauischen Bataillon (ich erkannte die Nr. 6) vorüber geführt wurde, schrien viele Soldaten: „Schlagt ihn todt! Haut ihn zusammen den Landstürmer!“ Einige Bajonnette richteten sich gegen ihn. Ich fürchtete, den armen Mann vor meinen Augen niedergestochen zu sehen. Aber der Oberst und einige Offiziere wehrten kräftig ab. Ehre den Braven! Bei Gislifon traf ich auf die 4. Division. Der bährige Oberst Pflummern kam eben im Galopp angeritten. Auch hier lagen einige Tode, worunter ein aarg. Hauptmann. Doch scheint der Verlust im Ganzen nicht bedeutend. Ich hörte von 15 Todten und 60 Verwundeten sprechen. Die Gislifon Brücke steht noch und daneben eine Hülfsbrücke. Das Wirthshaus, worin ich diese Zeilen schreibe, ist ganz von Kanonenkugeln durchlöchert; einige Häuser brennen in der Nähe. — In den Reihen der Sonderbündler soll auch Fürst Schwarzenberg an dem Gefecht Theil genommen haben, nach Ausgang desselben aber geflohen sein. Das Gleiche soll mit einem Obersten v. Schweinitz aus Mainz und mit zwei norddeutschen Studenten der Fall gewesen sein. — Ueber die Vorgänge zu Luzern während der Nacht vom 23. zum 24. November wird berichtet: Die Truppen hätten sich von Gislifon zurückgezogen, weil ihnen die Munition ausgegangen sei, sie seien aber keinesweges entmuthigt gewesen, hätten von dem bestandenen heißen Tage gesprochen und von dem noch heißern morgenden Tage. Die Regierung aber, die Unmöglichkeit, Luzern zu halten, einsehend, hätte sich mit Staats- und Kriegskasse, 7000 Säcken Frucht und den Truppen von Uri nach Flüelen eingeschifft und die Unterwaldner nach Stansstad transportiren lassen. Als die Luzerner Truppen dieses erfahren, seien sie zornig geworden und hätten sich aufgelöst. Von begangenen Erzessen der eidgenössischen Truppen in Luzern vernimmt man nicht viel, nur wird erzählt, Berner hätten in die Jesuitenkirche eindringen wollen und seien vom Oberst Denzler davon abgehalten worden; die Oberoffiziere hätten überhaupt durch Energie Mannszucht zu behaupten gewußt. Daß die Regierung von Luzern sich nicht mannhast benommen, geht schon daraus hervor, daß bereits während des Gefechtes, als der Ausgang noch unentschieden war, die ersten Magistraten wie Siegmart, das Dampfschiff bestiegen und sich entfernten. General Salis-Soglio, als er nach dem Kampfe bei Gislifon nach Luzern zurückkehrte, fand keine Regierung mehr, so daß er entrüstet bedauerte, je mit solchen Leuten in Verkehr gekommen zu sein. Herr Rüttimann war der einzige noch anwesende Regierungsrath. Der so sehr durch Muth und weise Anordnung ausgezeichnete Oberst Ziegler, Divisionär, ist zum Platzkommandanten von Luzern ernannt worden, was man mit Freude allgemein vernommen hat. — Die eidgenössischen Truppen (deren Reserve unter Ochsenbein sich auch, wiewohl mit einigem Verluste, bis vor Luzern durchgeschlagen hat) rücken nun nach Schwyz und Unterwalden vor. Schon am 23. Nov. Nachmittags wurde Wollerau und Pessikon besetzt. Am der Schindellegi soll es ziemlich lebhaft zugegangen und auch Artillerie ins Gefecht gekommen sein. Die eidg. Truppen sollen einen Todten und ein paar Verwundete haben. Einige Landstürmer sind gefangen. — Ueber die Occupation der March entnehmen wir der Glarner Ztg., daß in Reichenburg der Vicar, Pater Urban, der selbst an der Sturmlocke gezogen hatte, abgefaßt und als Geisel erklärt wurde. In den armen Hütten Reichenburgs ließen die Glarner Lebensmittel (Brod, Käse, Würste) zurück. In den Dörfern trafen sie nur Weiber, Kinder und Greise, bis ihnen die Desputation von Lachen entgegen kam, die um Kapitulation bat. — Nach den neuesten Nachrichten (die aber noch der Bestätigung bedürfen) haben beide Kantone (Schwyz und Unterwalden) die Capitulation angeboten. Es blieben also noch Uri und Wallis zu bekämpfen übrig. — Von Tessin aus wird gemeldet, daß eine in Bellinzona angelangte Depesche berichtete: daß am 22. die Urner gegen Bellinzona vorzurücken versuchten,

sie aber, als ihnen die an der Moesa aufgestellten Tessiner Truppen entgegenzogen, eiligt ohne Schwertstreich bis über Faido zurückgegangen sind.

Bern, 26. Novbr. Heute Morgen 10 Uhr versammelte sich die Tagsatzung, um nach Vernehmung des eingelaufenen Berichts des Obergenerals Dufour die weiteren Maßnahmen für den eroberten Kanton Luzern zu berathen. Es wurde bei Aufstellung der drei eidgenössischen Repräsentanten eine besondere Bemerkung wegen der von Luzerns gewesener Regierung mitgenommenen eidgen. Kriegskasse und Spitaleffekten in der Instruction niedergelegt. Zu eidgen. Repräsentanten wurden gewählt: 1) der Tagsatzungsgeandte von Thurgau, Präsident Kern; 2) Latour, Landrichter in Graubünden; 3) Regierungsrath Polier von Zürich. Man glaubt, daß morgen früh abermals die Tagsatzung sitzen werde; denn es hat bereits der Stand Unterwalden Friedensboten in's eidgenössische Hauptquartier gesandt, und ganz Außer-Schwyz, die March, hat sich der Bundesarmee ergeben. Uri wird gleichzeitig von der Hauptarmee und der tessinisch-graubündischen Brigade, die sich nach Ankunst der Bündener und Thurgauer gebildet hat, besetzt werden. Noch erübrigt Wallis, dessen Pacification dem Divisionär Milliet, z. Z. im Kanton Freiburg, übertragen ist. Es bestätigt sich, daß Verhörer Ummann in Luzern in Haft ist. Hier in Bern ist der Patricier Zerleder von Steinegg gefänglich eingebracht worden. (D. P. A. Z.)

Ueber die disponibeln Geldmittel der Eidgenossenschaft und die Kosten des Feldzugs kann ich Ihnen aus der sichersten Quelle Folgendes mittheilen. In der Kriegskasse fanden sich vor: 900,000 Schwyz. Fr., an Geldcontingent, das von den Kantonen eingefordert worden, sind eingegangen 500,000 — 600,000 Fr., darunter befindet sich das Bernische Geldcontingent mit 300,000 Fr. Dazu kommt ein provisorisches Anlehen von Bern an die Eidgenossenschaft im Betrage von 450,000 Fr. Mit diesen Fonds, die also auf nahe an 2 Millionen ansteigen, können die Kriegskosten bis auf etwa den 10. Dezember bestritten werden. Das rückständige Geldcontingent der Kantone beläuft sich auf 700,000 Fr. Gehen diese, wie zu erwarten, ein, so reicht man bis Ende Dezember aus. Der Sold und die Lieferungen für die Armee kosten der Eidgenossenschaft täglich 50,000 Fr.; mit den Einquartierungen, die vergütet werden, und Anderm, was erst später von der Eidgenossenschaft zu erstatten ist, werden die täglichen Kosten sich aufs Doppelte (100,000 Fr.) belaufen. Der Kanton Bern könnte der Eidgenossenschaft im dringendsten Falle noch 700,000 Fr. vorschießen aus den Kantonskassen. Auch die Berner Bank kann noch 300,000 Fr. darleihen, ohne in ihren Operationen im mindesten gehemmt zu werden. In Luzern sind noch 370,000 Fr. eidgenössischer Kriegsgelder, für welche die dortige Regierung verantwortlich ist. Die Eidgenossenschaft kann demnach, ohne zu einer auswärtigen Anleihe ihre Zuflucht nehmen zu müssen, den Krieg mit eigenen Kräften führen und beendigen. (Deutsche Z.)

Freiburg, 24. Nov. Unter den verschiedenen Papieren, welche der vor kurzem hier weilende Verfasser des Jesuitenpiegels in den verheerten Gemächern der Michelsburg aufgefunden hat, befindet sich auch eine „Statistik des Jesuitenordens“ von 1845. Dieselbe wird nächstens in einer Abhandlung ausführlich erscheinen; wir beschränken uns darauf, diejenige „Provinz“ zu beleuchten, welche gegenwärtig das meiste Interesse darbietet, nämlich die Schweiz. Diese zählt in der Jesuitengeographie nicht für ein eigenes Land; sie heißt mit einigen Anhängeln: „Oberdeutschland“ (Germania superior*). Die Bestandtheile dieser Provinz sind: 1) die Provinzialregierung, 2) das Freiburger Colleg, 3) das Freiburger Convict, 4) das Colleg, Convict und Prüfungshaus zu Brieg (Wallis), 5) das Colleg zu Sitten, 6) Colleg und Convict zu Stäffis, 7) Colleg zu Schwyz, 8) die Mission zu Cöthen (Anhalt), 9) die Mission zu Dresden, 10) die außerprovinzialen Missionen. An der Spitze der Provinzialregierung steht seit dem 18. Juli 1842 Pater Caspar Nothensflue. Stellvertreter (socius) des Provinzials ist Pater Peter Souquat. Der Stellvertreter bildet mit noch drei andern, nämlich a) dem Rektor des Freiburger Collegs (z. Z. Pater Simmen), b) dem Rektor des Freiburger Convicts (z. Z. Pater Geoffroy), c) einem Provinzpater (z. Z. Mathias Amon) aus dem Freiburger Colleg) den hohen Rath der Provinz. Außer den genannten Würdenträgern gehören zu den Notabilitäten oder Obern der Provinz die Rektoren zu Brieg (Pater Staudinger), zu Sitten (Pater Reitner), zu Stäffis (Pater G. Rauchenberger**), zu Schwyz (Pater Minour). Die Mission zu Cöthen leiten die Priester Devis und Ehrensberger, die zu Dresden der bekannte Cracchi. Außerhalb ihrer Provinz unterhält die Regierung von Oberdeutschland Missionen oder Gesandtschaften in Belgien (Sitz Antwerpen), in Oesterreich-Gallizien (Innsbruck), in Lyon (Lyon und N), in

Neapel (Neapel), in Rom (Rom und Forlì), in Piemont ober Taurinum (Sitz Melanum?), sämmtlich Provinzen; dann in der Viceprovinz Missouri, endlich in den untergeordneten Ländern Maryland und Guatimala. Hinwieder sind bei dem oberdeutschen Provinzial accreditirt Abgeordnete der vier Provinzen Belgien, Lyon, Piemont und Spanien. Die oberdeutsche Provinz zählt 277 geistliche Ordensglieder, nämlich 101 Priester, 109 Scholastiker, 67 Coadjutoren (dienende Brüder). Da die Zahl der weltlichen Ordensmitglieder (Universales) die der geistlichen nicht überschreiten darf, so war 1845 die Zahl der affiliirten Staatsmänner, Offiziere, Bürger u. in der Schweiz und was nach der Eintheilung des Ordens zu derselben gehört, ebenfalls 277. Unter den Letztern, welche in dem geistlichen Verzeichnisse nicht namentlich aufgeführt werden, dürften viele Schweizerbürger sein, die nicht, wie die geistlichen Mitglieder ausgewiesen werden können. (D. P. A. Z.)

Marau, 26. Nov. Gestern Abends 10 Uhr kamen wieder mehrere Wagen voll schwer Blessirter hier an, so daß nun wohl an 120 hier sein mögen. Zürich, St. Gallen und andere Kantone haben auch ihren Theil bekommen. Wahrhaft rührend war die Theilnahme des umstehenden Volkes, als die verstümmelten Körper zum Vorschein kamen, und manches stille Gelübde ewigen Hasses den Urhebern dieser blutigen Scenen entwand sich der Brust in einem Seufzer.

Italien.

SS Rom, 22. Nov. Von den offiziellen Unterhandlungen der Provinzial-Deputirten verlautet im Publikum wenig Zuverlässiges, da von den Debatten nichts gedruckt wird. Doch erfährt man mit Zuverlässigkeit, daß die Art der Diskussion im Geiste des Fortschritts und eine durchaus liberale ist. Nur die bei der Eröffnung der Staats-Consulta von deren Präsidenten gehaltene Rede wurde heute veröffentlicht. Sie ist ein Altstück von Wichtigkeit. Die Rede des Cardinal Antonelli an die Deputirten lautet in der Uebersetzung also: „Durch die besondere Gnade des h. Vaters verordnet, mit Ihnen, meine Herren, über die Administration dieses Landes zu berathschlagen, kann ich meine Freude darüber nicht verbergen, daß ich das Geschäft mit Ihnen zu theilen habe. Ihr Wissen, Ihre Praxis und Ihr Wunsch, das Gedeihen dieser Unterthanen zu heben, auch unzweideutige Gesinnungen der Anhänglichkeit an das väterliche Regiment Sr. Heiligkeit hat Ihnen die Achtung des Publikums erworben; eben dadurch machten Sie sich auch der Werthschätzung unseres geliebten Fürsten würdig, der Ihnen einen klaren Beweis davon dadurch gab, daß er Sie für ein eben so ehrenvolles als wichtiges Geschäft bevorzugte. In der That konnte Sr. Heiligkeit keine würdigeren Männer finden, als Sie. Er darf von Ihrer Erfahrung Rathschläge hoffen, welche seine Wünsche zu verwirklichen im Stande sind; diese sind: alle Zweige der Verwaltung des Staats gründlich zu reformiren und die Lage seiner Bevölkerung zu verbessern. — Ein weites Feld zur Entwicklung Ihrer Thätigkeit bietet das Motuproprio dieser Concession; ein Institut, welches seinem Urheber eben so viele Ehre macht, als es seinen Unterthanen ein ersprießliches werden muß, denn mittelst der Rätze sind die Einwohner der verschiedenen Provinzen gewissermaßen zur Theilnahme an einer großen Familienberathung eingeladen, damit durch die vereinigte Weisheit und Praxis Vieler desto fester Hand angelegt werden möge an die Abhülfe von Bedürfnissen. — Jeder von Ihnen wird aus den diesfälligen Paragraphen des Motuproprio entnommen haben, daß die Zahl der Gegenstände, mit denen wir uns zu beschäftigen haben, groß, sie selber mannigfaltig und wichtig sind. Ihre Thätigkeit hat solcher Wichtigkeit zu entsprechen, eben so Ihre Meinungen und Rathschläge, die das wirkliche Glück des Landes und seiner Einwohner in seiner vielfachen Gegenseitigkeit erzielen kann; von der Eintracht dieser Gegenseitigkeit hängt jene Wohlfahrt ab. — Niemand wahrlich kann bessere Vorschläge als Sie für die durch die Zeit nothwendig gewordenen Reformen der Kommunal- und Provinzialverfassungen machen. Viele von Ihnen kennen die Systeme dieses bedeutsamen Zweiges der Administration aus der Nähe; Ihnen sind die Mängel darin nicht unbekannt und somit auch nicht die Mittel, den Bedürfnissen abzuhelfen. — Die Prüfung des Staatseinkommens durch Sie wird Nutzen schaffen; denn man wird sich erfahren, was wirklich für den Staatsbedarf erforderlich ist; das Einkommen wird dann geordneter verwendet werden, und die öffentliche Administration wird einen bessern Gang gehen. Nützlich werden ihre Untersuchungen über das Ausgabebudget werden, und entschieden ob die Staatsgelder mit Treue verwendet wurden. Ihre Erfahrung wird eine willkommene Rathgeberin sein bei der Verpachtung von Regalien, wo sie vorzunehmen oder nur zu erneuern wären, um die Interessen und Normen des Schazes und der Contrahirenden zu garantiren und die Geschäftigkeit auch noch so mäßiger und vernünftiger Auslagen zu beseitigen. — Unberechenbare Vortheile können Sie der Industrie und dem Verkehr des Landes durch passende Vorschläge leisten, wenn diese eine einsichtsvolle und moderirte Reform des

*) Dafür wird Baiern von den Jesuiten nicht zu Deutschland gerechnet und als eigene Provinz unter dem Namen: Vindelicia aufgeführt.

** Ein ehemaliger Gymnasiallehrer aus Würzburg.

Steuerwesens berücksichtigen, eben so durch Vorschläge von Handelsbündnissen der Regierung. — Ihre Einsicht und Praxis wird für die Reform der Gesetze nützlich sein, eben so für alle Regierungsmaßregeln. Durch Ihre Arbeiten hoffen wir, daß die Landesverfassung neu belebt und so gehoben werde, daß künftig keine weiteren Anleihen nöthig werden, sondern nur Amortisationen, jene höchstens nur für finanzielle Operationen. — Jeder von Ihnen, meine Herren, sieht wohl, daß die Menge, Verschiedenheit und Wichtigkeit der von uns zu verhandelnden Dinge unsere Stellung zu dem Landesherren schwierig macht, da ihm unsere Akten vorzulegen sind, aber auch dem Lande gegenüber, welches von unseren Zusammenkünften das Bedürfnis so sehnlich erwartet. — Fürchten wir uns indessen nicht: frei von besonderen Affektionen, begeistert von aufrichtiger Liebe für des Landes Wohlfahrt, ohne Parteigeist, ohne Rücksicht auf spezielle Vertretung, nur den allgemeinen Nutzen des Staats im Auge habend, der dann auf alle Provinzen gleichmäßig überströmt, lassen Sie uns anfangen, das uns anvertraute u. wichtige Amt zu vertreten. Lassen Sie uns nach Kräften mitarbeiten, daß jetzt die Fundamente für das Glück der Zukunft dieses Staats geworfen werden. Dies ist das edle Hauptziel der weisen und unermüdeten Bestrebungen unsers geliebten Fürsten, des neunten Pius."

Livorno, 19. Novbr. Noch immer gehen Truppen und Munition nach der Gränze gegen Modena ab. Dennoch scheint es kaum glaublich, daß wirkliche Feindseligkeiten ausbrechen sollten, da die Folgen für ganz Italien nur höchst betrübend sein könnten. Unsere Stadt ist beinahe ganz von Militär entblößt und die Posten durch die Bürgergarde besetzt. In Pontremoli ist man auf das höchste entflammt, um sich gegen jede fremde Besetzung zu vertheidigen, die Bewohner der Umgegenden sind mit Waffen in die Stadt gezogen, wo man jedoch anfängt einzusehen, daß die Erhaltung einer Menge unthätiger Personen lästig wird, weshalb man die Hand, um Geld von Toskana zu erhalten, ausstreckt. Der bisherige Herzog von Lucca wird Alles, was bei ihm steht, anwenden, um Blutvergießen zu vermeiden, es heißt, er dürfte für 2 Millionen Lire dem Besitz Pontremoli's entsagen; es fragt sich dann aber, wie Parma, welches dagegen Guastalla an Oesterreich abtreten soll, und dann auch Oesterreich sich darein finden würden. (N. Z.)

Osmantisches Reich.

Konstantinopel, 19. Novbr. Die Cholera-Quarantaine, die beim Auftauchen einzelner Fälle in der Hauptstadt gleich anfangs in den anderen türkischen Häfen über alle Seeprovenienzen aus Konstantinopel verhängt worden war, ist nach einem neuerlichen Beschlusse des hiesigen obersten Gesundheitsrathes für alle jene Schiffe und Dampfboote, die an ihrem Bord selbst keinen Cholerafall haben oder während ihrer Reise hatten, gänzlich aufgehoben worden. Die Zahl der seit dem 24. Oktober hier von der Cholera Ergriffenen übersteigt noch immer nicht dreißig, und von diesen fiel nur ein Drittel derselben als Opfer. (Oesterr. Beob.)

Amerika.

New-York, 9. Novbr. Von Mexiko wird nur gemeldet, daß die vollständige Ruhe herrschte. Im Uebrigen sind die Berichte vom Kriegsschauplatz ziemlich unsicher. Santa Anna, der nach Annullirung des Dekretes, welches den Hrn. Panna y Panna zum Präsidenten ernannt hatte, wieder zum Präsidenten erwählt worden war, hatte die von den Amerikanern unter Oberst Shields besetzte Stadt Puebla mit 800 Mann angegriffen und drei Tage lang bombardirt, war dann unverrichteter Sache abgezogen und am 11. Oktober in Guatamala eingerückt, hatte dort Verstärkungen an sich gezogen, war aber aus dem Orte von General Kane vertrieben und darauf von den Amerikanern mit solchem Nachdrucke angegriffen worden, daß seine Truppen zersprengt, mehrere Kanonen erobert und die Generale La Vega und Sturvide zu Gefangenen gemacht wurden. Santa Anna selbst soll sich darauf mit einer Escorte von nur 130 Husaren nach Tepicahualac gewendet haben, um dort ein neues Truppenkorps zu sammeln. General Paredes war in Talamingo, wo er für seine monarchischen Pläne warb; General Valencia hielt sich still auf seinem Landgute, und General Bravo befand sich auf Ehrenwort in Mexico selbst. Die mexikanischen Guerillas machen den Amerikanern noch immer viel zu schaffen. Eine Compagnie tejauischer Schützen ist von ihnen bei dem Puente Nacional aufgehoben worden. General Patterson stand im Bezirke, mit 4000 Mann von Vera Cruz nach dem Innern aufzubrechen, um die Straße von ihnen zu säubern. In Vera Cruz herrschte noch immer das gelbe Fieber.

Die Berichte aus den Vereinigten Staaten selbst bestätigen die Zurückberufung des Hrn. Trist aus Mexico. Dem General Taylor war auf sein Verlangen von der Regierung der Vereinigten Staaten ein längerer Urlaub bewilligt worden, da seine Anwesenheit in Monterey unter den gegenwärtigen Umständen entbehrt wer-

den kann; man erwartete ihn am 1. Oktober in New Orleans. — Die Washington Union meldet, daß, obgleich jetzt 4,885,000 Dollars im Schatze seien und bis zur Zusammenkunft des Congresses eine Einnahme von noch 5 Millionen zu erwarten sei, doch eine neue Anleihe werde beantragt werden müssen.

Lokales und Provinzielles.

† **Breslau, 19. Nov.** (Ueber Differenzialzölle mit Hinsicht auf die Breslauer Denkschrift und einen Artikel der Schlesischen Zeitung.) In der Schlesischen Zeitung vom 15ten lesen wir einen längeren mit M. unterzeichneten Artikel, der zum Zweck hat, den Bemerkungen zu begegnen, welche wir glaubten an das Referat über die Denkschrift der Breslauer Kaufmannschaft knüpfen zu müssen. Wir anerkennen vollkommen und mit größtem Danke die wohlwollende Absicht des Hrn. M., nur hat uns seine Entgegnung nicht einer andern Ueberzeugung zugeführt. Nachfolgende Replik mag darthun, warum wir an unseren früheren Ansichten immer noch festhalten.

Wir hatten an dem Standpunkte der Denkschrift den Mangel einer Betrachtung der Thatfachen und deren Details hervorgehoben, wir fanden uns von ihr nicht ganz befriedigt, weil sie nur in allgemeinen Raisonnements sich bewegt, ohne den Einzelheiten genügend Rücksicht zu widmen; — Herr M. sucht nun die Denkschrift durch Bezugnahme auf ihre Bestimmung zu rechtfertigen. Wir wissen nun allerdings auch, daß sie nur für das Finanz-Ministerium abgefaßt wurde, und daß die Absicht fern lag, für das größere Publikum zu schreiben, aber darum eben muß es uns um so mehr Wunder nehmen, daß die Herren Kaufmanns-Altesten eine Ausführung wählten, die dem Zweck so wenig entsprechend erscheint. Nach unserer Ansicht war entweder die Form einer bloßen Erklärung festzuhalten, wie dies auch Seitens mehrerer Städte geschehen ist, oder die Denkschrift mußte neue Materialien zur Lösung der Frage beibringen. Ob das Letztere auszuführen war, ob besonders in den industriellen und merkantilen Zuständen unserer Provinz, welche wohl doch mehr in Ueberlegung zu nehmen waren, nicht Stoff genug enthalten lag, um der Frage neue Gesichtspunkte abzugewinnen, — das unternehmen wir nicht zu beurtheilen, können es aber immerhin nicht ganz angemessen finden, daß dem Gouvernement in weitläufiger Darstellung Argumente vorgeführt wurden, die weder das Verdienst haben neu, noch das Unwiderleglich zu sein.

Wir haben keinen Hehl daraus gemacht, daß wir außerdem in dieser Darstellung noch Manches zu bekämpfen hätten, doch mögen wir uns nicht gern in Aufstellungen ergehen, die jetzt von keinem Nutzen mehr sein können, und Herr M. wird selbst uns das Zeugniß geben, daß in unserem Referat einer wüßten, dem Tadel nachhaschenden Polemik nicht Raum gegeben wurde; wenden wir uns also zu einem anderen Streitpunkte, von dessen Diskussion eher zu hoffen ist, daß sie zur Aufklärung des größeren Publikums in einer Angelegenheit von so tiefer Bedeutung für die materiellen Interessen und die Handelspolitik des Zollvereines beitragen werde. Dieser Streitpunkt zwischen Herrn M. und uns hat zum Objekt die Frage: was versteht man unter einem System von Differenzialzöllen und was begreift die Breslauer Denkschrift darunter? — Herr M. spricht nämlich die Ueberzeugung aus, daß die Denkschrift unserer Kaufmannschaft mit diesem oft von ihr gebrauchten Ausdrucke etwas ganz anderes im Sinne gehabt habe, als worauf unser Referat zu deuten scheint, und das zwingt uns auf die Materie von den Differenzialzöllen und ihre etwas complicirten Beziehungen in einigen Zeilen einzugehen, weil wir die Erklärung des Herrn M. und den Vorwurf, der uns damit involvirt wird, nicht acceptiren können.

Unter Differenzialzöllen — um es zunächst ganz deutlich und populär zu erklären — versteht man einen Tarif, der eine und dieselbe ausländische Waare verschieden hoch besteuert. Diese verschiedene Besteuerung, oder wie man es auch ausdrückt, die discriminirte Behandlung, kann nun von zwei Punkten abhängig gemacht werden; sie kann 1) entweder an dem Ursprung des Produkts haften — d. h. ein Artikel, z. B. Eisen, kann, wenn er das Produkt des einen Landes, z. B. Belgiens ist, gegen billigere Steuer zugelassen werden, als wenn er das Erzeugniß eines andern Landes wäre, — 2) oder sie kann die Art des Bezugs der Waare zum Grunde haben — d. h. sie kann eine höhere Steuer von einer Waare erheben, die uns auf irgend eine unvortheilhafte Weise z. B. im indirekten Handel oder in Schiffen von Nationen, die unsere Schiffe an ihren Küsten nicht unbeschränkt zulassen, zugeführt werden. Man unterscheidet demnach zwei Arten von Differenzialzöllen und kann sie in Waaren- und in Schiffs-Unterschiedszölle theilen. Ein System von Differenzialzöllen nennt man aber eine Handelspolitik, welche beide Arten zugleich anwendet*) Ein Beispiel möge die Sache erläutern. ad 1.

*) Wir können uns für diese Auffassung der Dinge auf die namhaftesten Publizisten berufen; es können als Vertheidiger eines solchen Systems: List, Höffen, Bü-

Der Zoll-Verein könnte brasilischen Zucker niedriger besteuern als anderen Zucker; ad 2. Oder es könnte vom Zucker eine geringere Schiffsahrts-Abgabe erhoben werden, wenn derselbe direkt aus dem Ursprungslande und nur in deutschen oder gleichgestellten Schiffen importirt würde. ad 3. endlich könnte brasilischer Zucker, der direkt aus dem Ursprungslande und nur in deutschen oder gleichgestellten Schiffen zugeführt würde, eine Begünstigung am Zoll und an den Schiffsabgaben zugleich genießen.

So viel über die verschiedenen Arten von Differenzialzöllen; nun noch einige Auseinandersetzungen über Form und Zweck derselben, und der Leser wird hoffentlich in dieser verwickelten Materie äußerlich wenigstens genügend aufgeklärt sein.

Die Form anlangend, so setzen Differenzialzölle der ersten Art (Waaren-Unterschiedszölle) Verträge mit einzelnen Ländern voraus, worin ihnen diese Begünstigungen, daß bei dem Zoll auf Waaren ihres Landes ein Unterschied gemacht werden soll, zugesagt worden; Differenzialzölle der zweiten Art (Schiffs-Unterschiedszölle) dagegen wird meist ein allgemeines Gesetz, gewöhnlich Navigations-Akte genannt, zu Grunde gelegt. In einem System von Differenzialzöllen endlich, wo beide Arten ihre Anwendung fänden, würde man bei einem allgemeinen Schiffsahrtsgesetz noch immer Verträge mit einzelnen Ländern eingehen.

Der Zweck endlich ist im ersten Falle (d. h. bei Waaren-Unterschiedszöllen) einer fremden Nation gegenüber andern Ländern für Produkte, die sie in Menge vorbringt und von denen wir viel consumiren, eine Begünstigung zu gewähren, um jenseits für unsere Erzeugnisse auch wieder Concessionen zu erlangen. Wenn wir z. B. brasilischen Zucker billiger versteuert im Zollvereine zuließen als anderen Zucker, so wäre das ein Vortheil für Brasilien, weil dann von seinem Zucker mehr bei uns gekauft werden würde und dafür würde der Zollverein sich eine gleiche Begünstigung unserer Leinwand- und Baumwollen-Fabrikate in Brasilien bedingen. Der Zweck solcher Differenzialzölle ist also, unsere Industrie unmittelbar und damit auch mittelbar Handel und Schifffahrt zu befördern. Im zweiten Falle, nämlich bei Schiffs-Unterschiedszöllen, geht die Absicht dahin: den direkten Verkehr besonders mit transatlantischen Ländern und damit zugleich die Schifffahrt unmittelbar zu beleben, dadurch hofft man wird auch die Industrie mittelbar eine Beförderung erfahren. Ein System von Differenzialzöllen endlich stellt sich die Aufgabe, der Industrie, dem Handel und der Schifffahrt, diesen drei Faktoren des Volkswohlstandes, gleich direkt zu Hülfe zu kommen.

Die bisherigen Erörterungen haben wir absichtlich didaktisch statt polemisch gehalten, um auch dem weniger unterrichteten Leser das Verständniß zu erleichtern; wir gehen nun wieder auf den Artikel des Herrn M. über. Wir wenden gegen denselben ein:

daß er den Differenzialzöllen mit Rücksicht auf den Ursprung der Erzeugnisse, d. h. den Waaren-Unterschiedszöllen, wie wir sie unter 1. explicirt haben, in seinen Erklärungen gar nicht Rechnung getragen hat,**) sonst hätte er unmöglich den Satz schreiben können: „Differenzialzölle beziehen sich gar nicht auf die Erzeugnisse der Industrie, sie sollen nur den Handelsverkehr erweitern und beleben. Nur insofern als die Lebhaftigkeit und Ausdehnung desselben auf die heimische Industrie wirkt, sind Differenzialzölle für diese von Wichtigkeit, direkt stehen sie mit ihr in keinem Zusammenhang.“ (Fortsetzung in der Beilage.)

low = Summerow und Glaser, als Gegner desselben: Kühne, Bierack, Usher und die hiesiger Denkschrift genannt werden. Es sei hier der „Vorschläge zu einem deutschen Schiffsahrts- und Handels-Verein“ gedacht, die nach § 13 auch den Waaren-Unterschiedszöllen Platz geben; daß wir diesen paragraph nicht mißverstehen, geht aus der hiesiger Denkschrift (2te Aufl.) S. 57 hervor, wo dieser Art von Differenzialzöllen einige Worte gewidmet werden; freilich hatte die hiesiger Denkschrift ihre guten Gründe nicht ausführlicher auf die Erörterung derselben einzugehen, sie hätte sonst Manches zum Vortheil der Differenzialzölle sagen müssen, was sie bestimmt vermeiden wollte. Wenn Herr M. von einer Differenz zwischen den Anhängern der Unterschiedszölle spricht, so konnte er damit nur die über Waaren- und Schiffs-Unterschiedszölle meinen, das ist aber keine Differenz in der Form, sondern in der Sache selbst. Eine solche hat allerdings im Jahre 1845 bestanden, weil die bekannte Denkschrift des Handelsamtes nur den Schiffs-Unterschiedszöllen das Wort reden wollte, da aber dieses Urtheil seitdem die Ansichten modificirt wurden, wie aus den „Vorschlägen“ hervorgeht, so besteht eine solche Differenz jetzt thatsächlich nicht mehr. Keinenfalls aber darf man glauben, daß beide Arten von Unterschiedszöllen sich nothwendig ausschließen, sie können im Gegentheil sehr wohl neben einander bestehen, wie im Texte weiter bewiesen wird.

**) Und doch ist diese Art von Unterschiedszöllen im vordereinsländischen Gebiet schon durch den Vertrag mit den Niederlanden vom 21. Jan. 1839 und durch den mit Belgien vom 1. Sept. 1844 zur Anwendung gekommen, ja ihre historische Begründung könnte für Zollverein bis auf den § 9 seines Vereinsstatuts zurückgeführt werden; nicht zu gedenken, daß Frankreich, Holland und Belgien in sehr mannigfacher Weise von ihnen Gebrauch machen.

(Fortsetzung.)

menhange.“ (Die Widerlegung des letzten Satzes von dem nicht direkten Zusammenhange der Differenzialzölle mit der Industrie ist oben in der Erörterung von dem Zweck der Differenzialzölle enthalten.) Herr M. wird uns nun ferner nicht den Vorwurf machen können, in unserem Ref. nicht streng bei der Materie geblieben, und in das Gebiet der Schutzzölle übergegangen zu sein; denn was wir dort auch gesagt haben, nimmt immer nur auf Differenzialzölle Bezug. Aber diese Differenzialzölle haben ihrer Natur nach einige Verwandtschaft mit Schutzzöllen; denn sie sollen, wie der General-Steuer-Direktor, Herr Kühne sagt, den Zollschutz gewissermaßen potenziren und von dem inländischen weiter auf den ausländischen Markt übertragen.

Ob nun wohl die Breslauer Denkschrift ein System von Differenzialzöllen in der Ausdehnung und in dem Sinne bevorzugen will, wie nach unserer Erklärung anzunehmen sein möchte? Wir haben Gründe genug dies mit Bestimmtheit anzunehmen, und beziehen uns hier exempli causa auf S. 21 derselben, wo eine Erschwerung des Imports holländischer Kolonialprodukte mittelst differirender Zölle empfohlen ward, was deutlich auf Unterschiedszölle mit Rücksicht auf den Ursprung der Erzeugnisse weist. Daß überhaupt im andern Falle es gar nicht zulässig wäre von einem „weise geschaffenen und konsequent durchgeführten Systeme“ zu sprechen, wäre uns nicht schwer zu beweisen, wenn diese Erörterung nicht schon übermäßig viel Raum in Anspruch genommen hätte; darum könnte uns nur eine authentische Erklärung der Herren Kaufmanns-Kollegen dazu vermögen eine Ansicht aufzugeben, zu der wir nach sorgfältigster Prüfung der Denkschrift gekommen sind. Begründet bleibt allerdings gegen sie immer noch der Vorwurf, daß sie uns nicht bloß eine Entwicklung über die Art, wie das von ihr gewünschte System auszuführen sein möchte, vollständig vermissen läßt, sondern daß sie sogar Zweifeln Raum giebt, was sie eigentlich unter einem System von Differenzialzöllen versteht.

* Breslau, 1. Dezbr. Bei dem lebhaften Interesse, welches seit einigen Jahren die Regierung so wie die meisten städtischen Behörden dem Turnen gewidmet haben, ist es ungemein zu beklagen, daß es bis jetzt in Breslau noch nicht möglich geworden, einen eignen Winterturnsaal zu beschaffen. Denn abgesehen davon, daß bei der überaus knappen Räumlichkeit des gemietheten Kallenbachschen Saales nur eine sehr beschränkte Zahl Turner unterrichtet und weiter gebildet werden können, ist auch auf die Gesundheit Rücksicht zu nehmen eine Pflicht sowohl der Eltern, als der Lehrer, insonderheit aber des Turnraths und der Sanitätspolizei. Die Luft in dem den ganzen Tag hindurch gebrauchten Lokale ist des Abends eine der Gesundheit sicher und gewiß nicht mehr zuträglich; es muß, soll sie dies wieder werden, für Abzug und Erneuerung derselben ausreichend gesorgt werden. Vorrichtungen hierzu fehlen fast ganz, würden sich aber ohne große Kosten leicht anbringen lassen. Wohl gewöhnt man sich bald an diese höchst unangenehme und anfangs fast erstickende Atmosphäre, allein dem Eintreten fällt sie furchtbar auf und kann auf die Gesundheit nur höchst nachtheilig wirken. Darum sei dieser Gegenstand denen zu freundlicher Beachtung empfohlen, die irgend zur Beseitigung des Uebelstandes mitzuwirken Kraft und Beruf haben.

(Wunsch.) In der letzten öffentlichen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung wurde die Anzeige gemacht, daß am 3. Dez. zum Andenken an den vor mehr als 100 Jahren verstorbenen v. Agricola ein von ihm gestifteter Redeaktus in den drei ältesten Schulen Breslaus, d. h. den beiden städtischen Gymnasien und der neustädtischen Bürgerschule stattfinden sollen. Bei dieser Veranlassung scheint der Wunsch wohl gerechtfertigt, daß der Gegenstand dieser Reden nicht eine in einer todtten Sprache abgefaßte, gelehrte, für den Kreis der Schüler, wie für die übrigen Zuhörer gleich unfruchtbare Abhandlung sein möge. Gewiß hatte der Stifter den Wunsch, sein Andenken auch bei einem größeren gemischten Publikum erhalten zu sehen, demnach sollte man meinen, daß die Art, wie dies geschieht, sich auch den Bedürfnissen und dem Geschmack der Zeit anbequemen müsse. Die Zeit, wo man hochgelehrte Schul- oder Kathederweisheit anstaunte und sich Unverständenes in einer fremden Sprache geduldig vortragen ließ, ist längst vorbei, wenn auch noch manche Programme an solchen Alterthümern mit eiserner Konsequenz festhalten. Im Andenken der Lebenden wollte der Stifter aufgeführt werden; an Gegenständen, die für die Jetztwelt von allgemeinerem Interesse sind, kann es Schulmännern, die mit ihrer Zeit zu le-

ben und fortzuschreiten gewohnt sind, wie es doch ihre Pflicht ist, nicht fehlen und darum glauben wir im Geiste des Erblassers, wie des lebenden gebildeten Publikums den Wunsch auszusprechen, der Gegenstand möge ein zeitgemäßer sein und durch eine kurze öffentliche Anzeige bekannt gemacht und dazu eingeladen werden, wie ja auch die p. Stadtverordneten-Versammlung für sich eine solche Anzeige verlangt hat, um durch ihre Theilnahme und Gegenwart solche Schulfeierlichkeiten zu heben.

Schlesische Gesellschaft für vaterländische Kultur, Sektion für Statistik und National-Oekonomie.*)

In der Versammlung am 23. dieses Monats hielt der unterzeichnete Sekretär der Sektion einen Vortrag über Differenzialzölle. — In demselben wurde von einer Geschichte des Merkantil-Systems ausgehend, dessen Ursprung bei den Venetianern und dessen Ausbildung bei den Spaniern, — nachgewiesen, zugleich das Uebereinstimmende der Colbertschen Maßregeln mit jenem System hervorgehoben. — Das Merkantil-System ist nirgends so konsequent und systematisch, als in Preußen — von dem Jahre 1764 ab, beinahe ein halbes Jahrhundert lang — durchgeführt worden. Die traurigen Resultate desselben zeigte der Protest des General-Fabrikens, Accise- und Zoll-Departements, dem sich die berliner Fabrikanten anschlossen, als im Jahre 1807 Etliebe in Berlin die freie Einfuhr französischer Waaren gegen mäßige Zoll-Abgaben forderte. — Schon 1802 hatte der König von dem Minister von Struensee ein Memoire über die Zölle verlangt; 1807 erfolgte auf die allgemeine Beschwerde der Kaufleute: — „Die Magazine seien leer“ — eine durchreisende Aenderung des preuß. Zolltarifs, mit dem Vorbehalte der gründlichen Revision desselben, nach widerhergestellter Ruhe. — Die Regierungs-Instruktion von 1808 enthält schon sehr merkwürdige Grundsätze über das Zollwesen, welche in Betreff desselben, wie in Beziehung auf alle anderen Reformen der Verwaltung, von der Wissenschaft entlehnt worden. — Die Verordnungen des Staatsraths 1817 und 1818 bei der stattgehabten Revision des Tarifs, stellten den Grundsatz des Gouvernements fest, daß man sich zu einer gemäßigten Handelsfreiheit hingewenden habe, und so entstand das Gesetz vom 26. August 1818, um welches Grundgesetz sich der Zollverein scharte. — Dies war in Preußen und auf dem deutschen Boden vorausgegangen, als Friedrich List mit seiner Handelspolitik auftrat, deren Grundzüge sich schon im französischen Tarif von 1664 finden. — Durch ihn und seine Anhänger sind die Begriffe von Schutzzöllen wieder gangbar geworden, und mit ihnen wurde die Frage über Differenzialzölle von Neuem erhoben. — Der irdige Vorwurf, welcher bei der Verhandlung jener Fragen gegen die herrschende Schule der National-Oekonomie erhoben wurde, — sie wolle von einem Schutze der Industrie überhaupt nichts wissen. — wurde widerlegt. — Eben so wurde das Ungerechte des Vorwurfs gegen das geltende Zoll-System dargethan, indem der Tarif sogar für eine Menge von Artikeln einen Schutz gewähre, dessen Satz das ursprünglich beabsichtigte Maximum des Zollsaßes, — 8 1/2 % vom Werthe, — weit überschritte. — Uebrigens wurden an dieser Stelle noch die Bestimmungen der Kabinetts-Ordre vom 20. Juni 1822 und die des belgischen Vertrages vom 1. September 1844 näher erwähnt. — Auf die durch die letztgenannten Gesetze angebahnten und eingeführten Differenzialzölle eingehend, wurden dieselben als Zölle definiert, welche auf Schiff oder Ladung, je nach der Nationalität der Schiffe oder dem Ursprunge und Bezuge der Waaren, ungleich aufgelegt werden. — Sie begünstigen entweder die nationale oder gleichgestellte Flagge gegenüber der fremden, oder sie begünstigen bestimmte Handelswege. — Endlich wurden die verschiedenen Differenzial-Zoll-Projekte von Friedrich List, von dem königlichen Handels-Amte, von dem handelspolitischen Testament und von Bülow-Gummerow entwickelt, auch daran eine Uebersicht über die Petition des Fürsten Lichnowsky und des Abgeordneten von Heyden-Carlou bei dem vereinigten Landtage geknüpft. — Eine fernere Behandlung des Gegenstandes wurde einem weiteren Vortrage vorbehalten. — Schnerer.

— h. Glas, 30. Novbr. Vor etwa 5 Jahren machte der Gewerbeverein auf die Möglichkeit der Einrichtung allgemeiner Waaren-Lager aufmerksam und suchte schon damals auf alle nur mögliche Weise die Zweckmäßigkeit derartiger Unternehmungen ins hellste Licht zu stellen. Wie aber nun einmal in unserm lieben Glas Vieles, was den alten Schlenkerdang zu unterbrechen droht, ungeprüft verworfen, ja selbst die augenscheinlichsten Vortheile, so lange sie neu sind, nur zu oft unbeachtet von der Hand gewiesen werden; so auch diese Aufforderung. Trotz der kräftigen Mahnungen des Gewerbevereins fand der Vorschlag durchaus gar keinen Anklang und mußte bei Seite gelegt werden. — Jetzt, nachdem der Nutzen derartiger Einrichtungen sich an mehreren andern Orten bewährt, die damals schon bezeichneten Nachteile im Gewerbebestande täglich greller hervorgetreten sind, versucht es der Gewerbeverein noch einmal mit diesem Vorschlage. Er setzt den Gewerbetreibenden und unter diesen zunächst den Schuhmachern, alle die Nachteile auseinander, denen sie, bei dem gänzlichen Mangel an Mitteln zu eigener Hebung ihrer gewerblichen Zustände anheimfallen müssen: die leider immer mehr und mehr steigende Noth des Gewerbetreibenden, der seine Rohmaterialien erst aus der vierten oder fünften Hand beziehen muß, wenn er sie nicht mehr für Baar einzulaufen im Stande ist, der also allen diesen Händlern den Gewinn zufließen lassen muß, dessen er bei

*) Durch Zufall verspätet.

den darum nicht höheren Preisen seiner Arbeiten selbst bringend nöthig bedarf. Hierzu tritt außerdem, daß demzufolge der Handwerker dem Publikum keine zuverlässige Garantie leistet, ja gar nicht leisten kann, denn in den meisten Fällen setzt er in die Qualität seiner Rohmaterialien selbst kein hinlängliches Vertrauen. Die Konsumenten werden mißtrauisch, und da sie sonst keine Gewährleistung haben, suchen sie die Preise herabzudrücken, wobei die Konkurrenz noch das Ihrige beiträgt. — Um nun allen diesen Uebelständen abzuwehren, schlägt der Verein vor, daß sich mehrere Handwerker verbinden, die, mit den nöthigen Geldmitteln versehen, die Rohmaterialien aus möglichst erster Hand kaufen und Kaufstätten errichten, die dem Käufer Garantie für Preiswürdigkeit der Waaren geben. Zu Erlangung dieser Geldmittel sollen Aktien verkauft werden, und will der Verein auch dafür noch Sorge tragen. — Es scheint dieser Vorschlag endlich glücken zu wollen, wenigstens ist die Angelegenheit schon bis zur Aktienzeichnung gediehen. Es sollen Aktien zu je fünf Thaler ausgeschrieben werden, was auf raschen Umsatz rechnen läßt. Dem Verein, dessen mühevoll und wenig lohnendes Wirken lobend anzuerkennen, ist das beste Gedeihen recht herzlich zu wünschen. — Seiner Zeit darüber das Weitere.

Birgwitz (bei Glas), 23. Oktbr. (Betrifft den in der Bresl. Ztg., Seite 2210, abgedruckten Artikel aus Friedrichsgrund.) — Einer königlichen hochlöblichen Regierung berichte ich auf die Verfügung vom 8. September geborfamst, daß ich die beiden nach Friedrichsgrund führenden Fahrwege, sowohl den von Rückers, als den, der von der Glas-Reinerzer Chaussee, zwischen Neyheide und Walddorf ab, durch den Forst bis zur alten Glashütte geht, ihrer ganzen Länge nach besichtigt habe. Beide gehören allerdings nicht zu den besseren Wegen; der erste ist, da zwischen Friedrichsgrund und Rückers ein eigentlicher öffentlicher Kommunikationsfahrweg eigentlich gar nicht besteht, ein schmaler Feldweg in zum Theil sumpfiger Lage, wo man, um Grund zu gewinnen, sich nicht anders hat helfen können, als große Steinblöcke neben einander einzulassen, die Zwischenräume zwischen diesen spült, wenn sie auch verzwieft sind, bei der großen Abschüffigkeit das Wasser immer wieder aus, und dieser Weg ist daher auf einer Länge von etwa 300 Schritten zwar nicht gefährlich, aber sehr stoßend. — Der andere Weg, der von Friedrichsgrund durch den Rückerssee, königlichen und Wallisfurth Forst bis auf die Glas-Reinerzer Chaussee zwischen Neyheide und Walddorf führt, ist nur auf dem steilen Abhange zunächst Friedrichsgrund sehr schlecht. — Bei 15“ und stellenweise wohl noch größerer Steigung auf die Ruthe und an einem Gebirgsabhange, der aus nichts als zusammengeworfenen Sandsteinen besteht, ist es äußerst schwierig, den Zustand dauernd zu verbessern. — Die Länge dieser höchst unbequemen Wegestrecke beträgt circa 100 Ruthen, zu ihrer Besserung ist der Glashüttenbesitzer in Friedrichsgrund verpflichtet, der eigentlich am Zustande des Weges auch allein ein Interesse hat, denn es ist dort kein anderer Verkehr als zu der Glashütte. — Ich habe ihn zu der möglichsten Instandsetzung angewiesen. — Der Landrath Freiherr v. Jedlich.

Man nigfaltiges.

— * (Petersburg). Hier macht folgende Gaunerei unbeschreibliches Aufsehen und hat sogar eine ungewöhnliche Belohnung für einen Polizeibeamten herbeigeführt. — Der bekannte Banquier Baron von Stieglitz, Russlands Rothschild, wurde am 8. d. M. nach einem hiesigen Gasthof bestellt, weil ein Prinz, welcher dort logirte, mit ihm ein bedeutendes Geldgeschäft abschließen wollte. Der Hr. Baron folgte auch wirklich der Einladung, fand aber die Verhältnisse gleich der Art, daß er Verdacht schöpfte und sich bei dem Wirth erkundigte. In folge dessen verschwanden die unbekannten Herren. Bei der polizeilichen Durchsuchung des Zimmers fand man einen Koffer mit schwarzer Wäsche und Steinen gefüllt und im Bette ein mit Kugeln geladenes, aufgezoogenes doppeläufiges Pistol. Die drei Herren waren verschwunden. Es wurde nun von Seiten der Polizei alles Mögliche angewendet, um die Verdächtigen ausfindig zu machen und endlich traf sie am 13. ein Polizeibeamter auf der Straße, der sie auch ohne Weiteres verhaftete. Es ergab sich, daß dieselben 3 junge Menschen aus Mitau, ein Kaufmann J. Gibe Bottmann und zwei andere junge Leute waren, welche in St. Petersburg Arbeit und Unterkommen suchten, dies nicht gefunden hatten und nun von dem Baron v. Stieglitz durch Drohung oder ein Verbrechen das ihnen nöthige Geld erpressen wollten. — Se. Majestät der Kaiser hat dem Polizeibeamten, welcher die Gauner verhaftete, ein ganzes Jahr-

gehalt seines Einkommens als Belohnung auszahlen lassen.

— (Darmstadt.) Freiherr Gustav von Vibra, herzogl. Sachsen-Meininger Kammerjunker, der vor kurzem unvermählt gestorben ist, hat sein ganzes bedeutendes Adolalvermögen der preussischen Gustav-Adolph-Stiftung unter der Bedingung legiert, daß die Hälfte der jährlichen Zinsen an den Central-Vorstand des Vereins zu Leipzig abgegeben werde.

— Am 16. November ließen sich in Cherbourg vier junge Leute als Heiraths-Kandidaten förmlich ausklingeln und ausrufen. Der Ausrufers rief: „Kund und zu wissen allen jungen Mädchen! Vier junge Zimmerleute, aus dem Havre hier angekommen, und in dem Militärhospitale angestellt (hier folgen die Namen), langweilen sich bei ihrem Junggesellenstande, und wünschen sich zu verheirathen! Adressen bei dem Wirth Sion, in der Straße du Chantier. Hierbei die Probe! Dabei zeigte der Ausrufers auf zwei junge Leute, die ihn begleiteten.

Verzeichnis

derjenigen Schiffer, welche am 30. November Glogau stromaufwärts passirten.

Schiffer oder Steuermann:	Labung von	nach
W. Walter aus Malisch,	Roggen, Mehl Glogau	Breslau.
E. Köpfer aus Glogau,	Roggen	do.
E. Götte und E. Pfeiffer aus Beuthen,	Mehl Beuthen	do.
J. Thiele aus Fürstenwalde,	Kartoffeln Küstrin	do.
G. Redlich aus Pommern,	Mehl Potsdam	do.
Der Wasserstand am Pegel der großen Oderbrücke ist heute 5 Fuß 4 Zoll. Windrichtung: Südwest.		

(Berichtigung.) In dem gestrigen Artikel über das Gedicht der Lumpensammler an ihren Sängern Felix Pyat ist zu lesen: Schichten statt Schiften, Gazette des th. st. Gazette aux th., kommentirt st. konzentirt, Schürzen st. Schärpen etc.

Verantwortlicher Redakteur Dr. Nimbs.

(Eingekandt.)

Lissa im Großherzogthum Posen. Die hiesige ev. St. Johannis- oder Unitäts-Gemeinde hat am 14. November einen ihrer verdienstvollen Prediger durch den Tod verloren. August Schiedewitz, *) seit 23 Jahren einer der Pastoren dieser Gemeinde, starb unerwartet nach einem bereits für überwunden gehaltenen gastrischen Fieber an innerer Verblutung im noch nicht ganz vollendeten 49sten Jahre seines Lebens. Die zahlreichen Freunde, welche der zu früh Vollendete noch von seiner akademischen Laufbahn her zählte, und die gegenwärtig über sämtliche Provinzen unseres Staates zerstreut in den verschiedensten Aemtern wirken, so wie die vielen Schüler, deren Religionslehrer er war, und die alle mit der innigsten Liebe ihm anhängen, mögen es recht fertigen, wenn von der Größe seines Verlustes, so wie von der allgemeinen Theilnahme, die sich bei der Nachricht von seinem Ableben kundgab, in einem weiten Kreise geredet wird. Unausprechlich groß war der Schmerz in dem Schooß seiner Familie, in welcher der Verklärte ein eben so zärtlich liebender Gatte, als treu sorgender Vater war. Es weinen um ihn eine tief gebeugte Gattin und vier zum Theil noch unermöglichte hoffnungsvolle Kinder. Nicht minder groß zeigte sich der Schmerz bei den Gliedern der Gemeinde, welche in Anerkennung seines edlen Charakters, seiner Berufstreue und seines freudigen, unverbrochenen Wirkens als Seelsorger, Freund und Tröster den Ausbruch der Bekehrung nicht hemmen konnte und bei seiner feierlichen Bestattung am 17ten November die unverholenste Theilnahme durch zahllose Thränen kundgab. Ein gleicher Schmerz sprach sich aus unter den dem Entschlafenen so theuren Amtsbrüdern, welche sich in großer Anzahl zu seinem letzten Gange eingefunden hatten und ihm als einem wegen der Tiefe seines Geistes, so wie wegen der Herzlichkeit und Kindlichkeit seines Gemüths gleich sehr geschätzten und geliebten Bruder eine Thräne wehmüthigen Andenkens nachwinkten, während sein nächster Amtsgenosse und Schwager, der Pastor Pflug, von gleicher Krankheit ans Lager gefesselt, ihm die letzte Ehren- und Liebespflicht zu erweisen außer Stande war. Hochgeachtet wegen seiner wissenschaftlichen Bildung von dem Lehrerkollegio des Gymnasiums, an welchem er den Religionsunterricht in den oberen Klassen so wie den Unterricht im Hebräischen erteilte, wurde er gleich sehr von den Lehrern wie von den Schülern tief betrauert. Ganz besonders rührend war es für den Menschenfreund zu sehen, welcher eine Bekehrung sein Tod hervorrief unter der gesammten Jugend der Stadt. Als Dirigent ihrer Kommunal-Schule, welche zum Theil das Vertrauen zu der seltenen Humanität des Verstorbenen ins Leben gerufen hatte, war Schiedewitz eine Reihe von Jahren hindurch bemüht gewesen, die Geistes- und Herzensbildung einer Jugend zu fördern, in welcher so manche schöne Keime eines geistigen Lebens schlummerten, — ein schönes Denkmal seines Wirkens, wofür ihm auch im Leben vielfache Anerkennung zu Theil ward. Aber der für alles Gute, Wahre und Schöne erglühende Mann beschränkte sich nicht bloß auf diese Kreise seines Wirkens: die ganze Stadt erfreute sich seiner als eines ihrer würdigsten und verdienstlichsten Männer. Denn nicht leicht wurde ein das Gemeinwohl fördernder Plan oder Gedanke ins Leben geführt, wobei sich nicht der Verklärte mit regem Eifer betheiligte hätte. Und wo sich, wie es im Leben oft unvermeidlich ist, Kreuzende Interessen und verschiedene Ansichten der Parteien kund gaben, da war es Schiedewitz's friedliebender und versöhnlicher Geist, welcher mit freudiger Zuversicht den Muth hatte zu rechter Zeit ins Mittel zu treten und mit Hinweisung auf die christliche Liebe, welche nicht trennt, sondern einigt, der Erhaltung des Friedens feurig das Wort redete und nicht selten mit Glück zum erwünschten Ziele hindurchbrang. — Wie natürlich daher, daß der dem Verewigten befreundete Geistliche, dem die schmerzliche Pflicht oblag, ihm am Tage seiner Bestattung die herkömmliche Leichenrede zu halten, von dem lebendigen Gefühl der Wahrheit der zu schilbernden Verdienste in erhöhter Stimmung und aus bewegtem Herzen die Worte fand, welche auch unter den die Kirche gedrängt erfüllenden Zuhörern einen vollen,

wenn gleich wehmüthigen Anklang fanden. Wie natürlich gleichfalls, daß auch der hiesige Gesangsverein dem befreundeten Entschlafenen, die Schüler des Gymnasiums dem geliebten Lehrer und an seinem Grabe die Lehrer der städtischen und Landschulen dem verehrten Schul-Inspektor Trauerchoräle aus tiefbewegter Brust nachsangen, welche eben so bewegend als beruhigend auf alle mitempfindenden Herzen wirkten. Als aber die Taufende, die sich von nah und fern an dem Schmerztage in der Johannis-Kirche zu Lissa und nachher auf dem Gottesacker um das Grab des Hingeschiedenen versammelt hatten, Abschied nehmen wollten von den theuren irdischen Ueberresten eines geliebten Lehrers, Seelsorgers, Gatten, Vaters und Freundes, als ihrer aller Herzen noch einmal von der Gewalt des Schmerzes überwältigt zu werden drohten: da war es das Gebet eines älteren Amtsgenossen und Freundes des Entschlafenen, durch welches derselbe den Geist zu dem ewigen und allmächtigen — zwar unerforschlichen, aber doch liebevollen und erbarmungsreichen Vater im Himmel zu erheben suchte. Es fanden des tiefergriffenen Beters Worte, welche derselbe wie aus der innersten Brust des Verklärten heraus nach der Reihe an alle Trauernden richtete, nicht nur einen innigen Anklang, sondern sie machten auch auf alle trauernden Herzen einen beruhigenden Eindruck. — In Euch aber, die Ihr in der Ferne von dem zu früh dahingegangenen Freunde jetzt die Trauerkunde erhältet, und durch den Verlust eines so reichen, edlen und hochgebildeten Geistes schmerzlich berührt werdet, möge sich noch einmal aufreissen das Bild eines Verklärten, der während seines ganzen Lebens in reichem Segen gewirkt hatte! Möge auch Euch bereinst die Trennung von dieser Welt und Euren Lieben verflücht werden durch den beseligenden Glauben an die Beständigkeit derjenigen Liebe, von welcher der Vollendete bis zu seinem letzten Athemzuge ein so herrliches Zeugniß gegeben. Wir aber, die wir die letzten Jahre seines Lebens dem Eblen näher zu stehen das Glück hatten, wir rufen in stiller Wehmuth ihm nach: have, pia anima! Sit tibi terra levis!

Nachruf

an unsere geliebte unvergeßliche Freundin
Marie Schander.

Lieblieh blütest Du im Jugendglanze,
Einer Rose gleich, im Sonnenschein;
Doch in unserm Freundschaftskranze
Kannst Du ein Vergißmännchen nur sein;
Denn zu früh entriß uns unserm Herzen
Dich des Todes dunkle Macht;
Von der Trennung bitteren Schmerzes
Fühlt sich unser Geist umnacht.
Doch Du weilst jetzt in jenen Höhn,
Wo kein Gram, kein Leid mehr drückt,
Unser Trost ist Wiedersehn,
Wenn auch wir von dieser Erd' entückt.
Doch warum so früh fragst unser Herz vergebens,
Wenn dem Aug' die Thrän' entfällt?
Lächste schon der Funke Deines jungen Lebens —
Doch, Du warst zu gut für diese Welt!

Schmiegel, 30. Nov. Gestern Nachmittags 4 Uhr entriß uns der Tod in dem Herrn Kreis-Physikus Dr. Müller den menschenfreundlichsten, thätigsten Arzt, den rechtschaffensten, uneigennützigsten Mann, den theilnehmendsten Freund. Hier geboren, von seinen Eltern und Verwandten innigst geliebt, hat er während seiner zehnjährigen Praxis in und um Schmiegel sich die Liebe und Hochachtung eines Jeden, der ihn kannte, in hohem Grade erworben. Sein Andenken wird in unsern Herzen fortleben, geehrt, gesegnet bleiben
von seinen zahlreichen, seinen Verlust tief betrauernden Freunden.

Stadtverordneten-Versammlung den 2. Dezbr.

Verzeichniß der wichtigeren, zur Verathung kommenden Gegenstände.

- 1) Vorschläge zur Reorganisation der hiesigen Bürgergarde.
- 2) Vorschläge zur Erreichung einer größeren Ordnung bei dem Feuerlösch-Geschäft.
- 3) Antrag des Stadtverordneten Linderer, betreffend die Deffentlichkeit der Magistratsitzungen.
- 4) Anstellung eines Marktmeisters.

Gräff, Vorsteher.

Bekanntmachung.

Diejenigen zum Feuerlöschdienst verpflichteten Bürger hiesiger Stadt, welche nicht gesonnen sind, diese Dienste in Person abzuleisten, werden hierdurch aufgefordert, Namen und Wohnung des gewählten Stellvertreters der städtischen Sicherheits-Deputation in deren Geschäfts-Bureau im Marrstallgebäude, Schweidnitzer-Straße Nr. 7, schriftlich anzuzeigen; von denjenigen, welche diese Anzeige unterlassen, werden wir annehmen, daß sie den Löschdienst persönlich ableisten wollen, und selbst in dem Falle, wenn ein nicht genannter Stellvertreter sich auf der Brandstelle einfinden sollte, die im § 34. Tit. III. der Feuerlösch-Ordnung vom Jahre 1777 angedrohte Strafen eintreten lassen.

Breslau, den 27. November 1847.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Bekanntmachung.

betreffend die Fortbildungs-Anstalt für Handwerks-Gesellen.

Der Unterricht in der vorgenannten Anstalt wird von jetzt an in dem Gymnasial-Gebäude zu St. Maria Magdalena erteilt. Derselbe findet während des Winters: jeden Sonntag des Vormittags von halb

11 bis 12 Uhr und jeden Montag und Donnerstag von Abends 8 bis halb 10 Uhr statt.

Bei der Aufnahme, welche jeden Unterrichts-Tag bei Beginn der Lehrstunden erfolgen kann und bei einem der anwesenden Herren Lehrer zu beantragen ist, sind 5 Sgr. von jedem Eintretenden zu erlegen. Andere Kosten sind mit der Theilnahme an dem Unterrichte nicht verbunden.

Breslau, den 30. November 1847.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Bekanntmachung.

Behufs Anlegung der Hundesteuer-Kataster für das Jahr 1848 muß die Aufzeichnung der sämtlichen, am hiesigen Orte vorhandenen Hunde in Gemäßheit der Vorschrift im § 12 des Reglements über Einführung der Hundesteuer vom 12. September 1837 im Laufe des Monats Dezember d. J. und zwar bis zum 20sten desselben erfolgen.

Den Herren Hausbesitzern resp. ihren Stellvertretern machen wir dies mit dem Bemerkten hierdurch bekannt, daß ihnen die hiezu nöthigen Deklarations-Formulare binnen Kurzem zur Ausfüllung werden zugestellt werden. Die Abholung der ausgefüllten Deklarations-Scheine wird bis zum obenbezeichneten Termine von einem städtischen Beamten erfolgen.

Wir vertrauen, daß die Ausfüllung, auf welche sich das Register und die Steuer-Erhebung stützt, mit Genauigkeit werde vorgenommen werden.

Sind für Wachthunde und Hunde zum Gewerbe pro 1847 Freischeine erteilt gewesen, so ist dies mit der Nummer des Freischeins in der Rubrik „Bemerkungen“ anzugeben.

Gleichzeitig ist hier auch der Vermerk zu machen, wenn ein Hund am 1. Januar 1848 noch nicht sechs Wochen alt, mithin pro erstes Semester desselben Jahres nicht steuerpflichtig ist.

Auch wird darauf aufmerksam gemacht, daß etwa beantragte Freischeine nur für solche Hunde gegeben werden, die zum Bewachen eines Gehöftes oder zum Gewerbe unentbehrlich sind. Hunde zur Bewachung müssen am Tage an der Kette liegen.

Wir vertrauen, daß Niemand durch Verschweigung eines Hundes, sei er steuerpflichtig oder steuerfrei, uns in die Nothwendigkeit versetzen wird, die unangenehmen Folgen eintreten lassen zu müssen, welche das Reglement im § 7 in Beziehung auf die steuerpflichtigen und das Rescript des königl. Ministerii des Innern vom 23. Juni 1842, Ministerial-Blatt III., Seite 209, in Beziehung auf die steuerfreien Hunde dafür vorschreiben.

Das mehrgedachte Reglement ist der Rathhaus-Inspektor Klug den Betheiligten auf Ansuchen unentgeltlich zu verabsolgen angewiesen.

Breslau, den 20. November 1847.

Die Communal-Steuer-Deputation.

Ressourcen-Anzeige.

Die neuen Eintrittskarten zu den Konzerten der städtischen Ressource werden auch Freitag den 3. Dezbr. in der Bade-Anstalt an der Matthias-Kunst von 9 bis 12 und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr ausgefertigt.

Der Schatzmeister.

Bescheidene Anfrage.

Kann der Pächter des Wintergartens, Herr Schindler, nicht gezwungen werden, die Sonntags-Abonnement-Concerte daselbst an den dafür bestimmten Tagen abzuhalten?
Einer für Viele.

Breslau, 1. Dezbr. Am 5ten d. wird Herr Prediger Wagner Vorm., Herr Kandidat Glas Nachm. hier; Herr Prediger Hofferichter an demselben Tage in Auras und am 6ten in Wohlau, und Herr Prediger Wilhelm aus Festenberg am 5ten in Trebnitz christkatholischen Gottesdienst halten.

Dank.

Als Reinertrag der von Herrn Wiljalba Fickel zum Besten der Weihnachtsbescherung für arme Kinder am 29sten d. Mts. gegebenen Vorstellung sind uns 105 Rthl. 7 Sgr. übergeben worden. Wir sagen dafür Hrn. Fickel im Namen der zu betheiligenden Kinder unsern wärmsten Dank.

Das Frauen-Comité.

*) Ein geborner Schlesier, Sohn des vor einigen Jahren in Biegnitz verstorbenen Steuerraths Schiedewitz.

Theater-Repertoire.

Donnerstag: „Rebucaduezar.“ Große Oper in 4 Aufzügen, Musik von Verdy.
Freitag: „Gaar und Zimmermann.“ Komische Oper mit Tanz in 3 Aufzügen, Musik von Alb. Lortzing. von Bett, Herr Puschmann, vom Stadt-Theater in Köln, als Gast.

Verein. Δ 6. XII. R. u. T. Δ 1.

Henriette Meier,
Fabian Jos. Redlich,
Mittergutsbesitzer.
Verlobte.

Thorn und Bismarck, den 28. Novbr. 1847.

Als Verlobte empfehlen sich:

Johanna Buchwald.
Eduard Daniel.
Eiffa und Frankfurt a. d. D.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute früh 5 Uhr erfolgte schwere, jedoch glückliche Entbindung seiner lieben Frau, geb. Solger, von einem gesunden Mädchen, beehrt sich, statt besonderer Meldung, ergebenst anzuzeigen:

Rosson.

Rogay, den 30. November 1847.

Entbindungs-Anzeige.

Die am 28. d. Mts. früh 5 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Louise, geb. Nachbar, von einem gesunden Mädchen, beehre ich mich hiermit Verwandten und Freunden, statt jeder besonderer Meldung ganz ergebenst anzuzeigen.

Schönborg bei Landeshut, d. 30. Nov. 1847.
Herrmann Kühn, Gasthofbesitzer.

Todes-Anzeige.

Heute Mittag halb 1 Uhr verschied nach langen, schweren Leiden an der Brust- und Herzbeutel-Wasserfucht der Graf Theodor v. Schlittenbach im Alter von 58 Jahren 7 Monaten. Dies zeigen tief betrübt allen Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung hierdurch ergebenst an:
Die Hinterbliebenen.
Breslau, den 1. Dec. 1847.

Todes-Anzeige.

Am 25ten d. M. starb zu Gerslow bei Bernstein der königliche Seconde-Lieutenant im 6. Infanterie-Regiment, Gustav von Uttenhove II. an einem Brustleiden. Entfernten Verwandten und Freunden des Verstorbenen beehrt sich das unterzeichnete Offizier-Corps von diesem betrübenden Ereignis hierdurch Kenntniss zu geben.

Glogau, 30. November 1847.
Das Offizier-Corps des königl. 6ten Infanterie-Regiments.

Todes-Anzeige.

Das heute im 79ten Jahre seines Alters erfolgte Ableben meines Bruders, des Landschafts-Directors Herrn Grafen Adolph von Göhen auf Scharfeneck, beehre ich mich hierdurch statt aller anderen Meldung, um stille Theilnahme bittend, anzuzeigen.

Gerersdorf, 29. November 1847.
Louise verwitwete Gräfin Magnis, geborne Gräfin Göhen.

Todes-Anzeige.

Gestern Mittag 12 Uhr entschlief sanft zum bessern Leben meine liebe gute Frau Elisabeth, geb. Meier, im Alter von 68 Jahren nach 45jähriger Ehe. Tiefbetrübt zeige ich dies in meinem und meiner Kinder Namen entfernten Verwandten und Freunden ergebenst an.

Arnsdorf bei Strehlen, den 29. Nov. 1847.
Heinrich,
Schullehrer und Organist.

Todes-Anzeige.

Gestern Nachmittag 4 Uhr starb hier unser theurer Sohn der königl. Kreis-Physikus des Köstner Kreises, Dr. Adolf Wilhelm Müller im noch nicht vollendeten 35. Jahre, mit Hinterlassung von zwei Kindern, am Nervenfieber, nachdem ihm seine unvergeßliche Gattin vor 1 1/2 Jahre vorangegangen. Dies zeigen statt besonderer Meldung trauernd an:

der Kaufmann August Müller

und im Namen sämtlicher

Hinterbliebenen.

Schmiegel, den 30. Nov. 1847.

Als ehelich Verbundene sagen Freunden und Bekannten bei ihrer Abreise nach Rydzew bei Grajew, Gouvernement Augustow im Königreich Polen, ein herzliches Lebewohl.
Boguslaw bei Pleschen, im Großherzogthum Posen.

Alexandrine Blazeczynska,

geb. Müller,

Martin Blazeczynski,

Wirtschafts-Inspektor.

Im alten Theater
Freitag den 3. Dezbr.: 24te
und vorletzte Darstellung

vom griechischen Hofkünstler
Wiljalba Fritel.

Die Vorstellung findet in 3 Abtheilungen statt. Zum Schluss: „Eisels und Weisels Kreuz- und Querzüge durch Breslau, wo die hohen Reisenden vor Verwunderung den Kopf verlieren.“ Anfang 7 Uhr.

Botanische Section.

Donnerstag den 2. Decbr. Abends 6 Uhr, Herr Professor Dr. Göppert: Ueber die Flechten-Sammlungen des Herrn Major von Flotow in Hirschberg.

Historische Section.

Donnerstag den 2. December. Abends 6 Uhr Professor Dr. Roepell: Die europäische Pentarchie am Ende des Jahres 1828. — Wahl des Secretärs der Section.

Das Weltgebäude (früher in der Albrechtsstraße) ist von heute den 2. Decbr. ab in der Gartenstr. Nr. 23b, 2 Treppen hoch, aufgestellt. Täglich (außer Sonntag) Abends 6—8 Uhr mit den dazu nöthigen Erklärungen. Eintrittspreis 6 Gr. Scharff.

Freiburg.
Freitag den 3. Decbr.
Abends 8 Uhr:

grosses Concert
des Musikdirectors
Josef Gungl

aus Berlin,
mit seiner aus 30 Mann
bestehenden Kapelle.

Sonnabend den 4. Decbr. wird im
Rathhaus-Saale zu Oppeln

das Oratorium Elias

von Mendelssohn-Bartholdy

aufgeführt werden.

Dr. Martin Luther

im Kreise seiner Familie am Christabend 1536, nebst zwei Pandantes, Stahlbild von Schwerdtgeburth, Preis à Blatt 20 Sgr., empfiehlt die Kunsthandlung

F. Karsch.

Öffentliches Aufgebot.

Von dem unterzeichneten königl. Ober-Landes-Gericht werden alle diejenigen, welche an nachstehende, auf dem Rittergute Tschelnitz, Breslauer Kreises, noch haftende Posten, nämlich: an

1) diejenigen 1500 Fl. oder 1000 Rthlr. welche der Prior Daniel Schlecht unterm 1. Juli 1738 als ein baares zu 6 pCt. verzinsliches Darlehn aus dem sogenannten Hellerianischen Fundations-Kapitale entnommen hat und worüber Namens des Konvents des Matthiasstiftes hiersebst von dem Prior Christophorus Josephus Hellmann ein Schuldscheint Dokument d. d. Breslau, den 10. Mai 1746 ausgestellt worden ist;

2) diejenigen 616 Rthlr. 16 Sgr. als Rest eines Namens des gedachten Matthiasstiftes von dem Prior Christophorus Josephus Hellmann laut eines am ersten Montage des Monats Juni 1743 ausgestellten Schuldscheins aus der Canonikus Breslauer Stiftung entnommen, zu 6 pCt. verzinslichen Darlehns von 1400 Fl.;

3) diejenigen 672 Rthlr., welche das gedachte Stift aus der sogenannten Fröhlischen Fundationskassette als ein zu 5 pCt. verzinsliches Darlehn laut eines von dem Prior Greif Namens des Stiftes ausgestellten Schuldscheins vom 22. Juni 1770 erhalten hat;

4) diejenigen 1000 Rthlr., welche von der Generalin de Wessch, geborenen Freiin von Sourde, zu zwei wöchentlichen Messen dem gedachten Stift legiert und laut des von dem Prior Carl Greif Namens des Stiftes unter dem 1. September 1738 ausgestellten Schuldscheins, worin die Verzinsung dieses Kapitals zu 5 pCt. übernommen ist, gezahlt worden, und welche vorstehend bezeichnete Kapitalien auf Antrag der königl. Regierung hiersebst zufolge Verfügung vom 15. April 1771 auf allen zu dem Matthiasstift gehörigen Gütern und auf dem Gute Tschelnitz zufolge Verfügung vom 28. April 1820 eingetragen und wiewohl auf den ersten Gütern, bis jetzt aber noch nicht auf dem Hypotheken-Folio von Tschelnitz gelöscht worden sind, als Eigenthümer, Cessionarien, oder Erben derselben, oder aus irgend einem andern Titel Ansprüche haben, zu deren Anmeldung auf den

5. Januar 1848 Vormitt. 11 Uhr vor dem königl. Ober-Landes-Gerichte: Referendarius Heine im Parteienzimmer Nr. 11. auf Termine Ober-Landes-Gericht anberaumten Termine unter der Warnung vorgeladen, daß die Ausbleibenden mit ihren Ansprüchen ausgeschlossen, ihnen damit ein immerwährender Stillschweigen auferlegt und die erwähnten Posten im Hypothekenbuche werden gelöscht werden.

Breslau, den 11. September 1847.
Königl. Ober-Landes-Gericht. Erster Senat.
Hundrich.

Nachlaß-Theilung.

Die bevorstehende Theilung des Nachlasses des zu Görlitz am 22. April 1843 verstorbenen Tagesarbeiters Gottlieb Hoffmann wird gemäß § 137 u. folg., Tit. 17, Zfl. I. A. L.-R. hierdurch bekannt gemacht.

Breslau, den 26. October 1847.
Gerichts-Amt Görlitz.

So eben erschienen und in Breslau und Ratibor bei Ferdinand Hirt, in Krotoschin bei Stock angekommen:

Berliner Kalender für 1848.

22r Jahrgang. Mit 7 Stahlstichen. (Berlin, Verlag von Reimarus.)
Elegant gebunden, Preis 2 Thaler.

Schreib- und Termin-Kalender für Preuß. Militärs und Militär-Beamte,

bearbeitet von einem Preussischen Offizier.

I. Jahrgang. 1848.

Nebst einer Garnisonskarte vom Preuss. Staate.

(Berlin, Verlag von J. Scheibler.) Gebunden, Preis 15 Sgr.

Die geehrten Mitglieder des Jungfrauen-Vereins werden hiermit ergebenst ersucht, die für die Ausstellung bestimmten Handarbeiten oder eine Geldspende spätestens bis 7. Dezember, Antonien-Straße Nr. 3, zwei Treppen hoch, gefälligst abliefern zu wollen.
Der Vorstand des Jungfrauen-Vereins.

Ackerverpachtung.

Da in dem am 1ten d. Mts. stattgehabten Termine zur Verpachtung der vor dem Ober-Thore gelegenen Polnische Acker kein angemessenes Gebot abgegeben worden ist, so haben wir hierzu auf den

7ten künftigen Monats einen anderweitigen Termin Vormittags um 11 Uhr auf dem rathhäuslichen Fürstensaale anberaumt.

Es werden diese 163 M. R. 120 Qu.-R. Acker und 11 M. R. 115 Qu.-R. Wiesen enthalten. Neben Ländereien im Ganzen und zugleich in 4 Parzellen zur Verpachtung ausgesetzt werden.

Die Licitationsbedingungen liegen in unserer Dienerschaft zur Einsicht vor.
Breslau, den 23. Novbr. 1847.

Der Magistrat

hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Bekanntmachung.

Zur Verdingung der nachfolgend näher bezeichneten Hölzer zum Bau der Reiffe-Brücke in Camenz wird auf den 13. Dezember d. J., Vormittags 10 Uhr, hiersebst ein Licitations-Termin anberaumt. Die wesentlichsten Bedingungen sind nachstehende:

- die Bauhölzer müssen von durchaus gesunder Beschaffenheit sein;
- das angelieferte Holz wird nur rund oder vierkantig beschlagen nach Anweisung der Bau-Verwaltung in den erforderlichen Stücken auf dem Bauplatz loco Camenz abgenommen;
- die Lieferung muß bis zum 15. April d. J. vollständig beendet sein;
- die Bieter leisten vor Abgabe der Gebote eine Caution von zweihundert Thälern in baarem Gelde;
- die Zahlung erfolgt vorbehaltlich der Gewährung von Vorschüssen nach stattgefundener tadelloser Lieferung;
- die Gebote werden nach näherer Bestimmung für den laufenden Fuß oder für den Quadratfuß abgegeben;
- der Zuschlag überhaupt bleibt vorbehalten.

Holz-Bedarf.

A. Zu den Pfahlrosten (Tannenholz).
228 Stück Rostpfähle à 22' lang, 8" im mittlern Durchmesser stark.

38 Stück Eck- und Mittel-Spundwandpfähle à 14' lang und 11" stark.

800 Stück Spundwandpfähle à 12' lang und 8" stark.

8 Stück Spundwandholme à 33' lang und 10" stark.

8 Stück desgl. à 10' lang und 10" stark.

2 " " à 27' " " 10" "

4 " " à 19' " " 10" "

12 Stück Rostschwellen à 32' lang u. 8" stark.

2 " desgl. à 25' lang und 8" stark.

2 " " à 28' " " 8" "

2 " " à 30' " " 8" "

4 " " à 18' " " 8" "

4 " " à 10' " " 8" "

24 Stück Rostzangen à 9' lang und 8" stark.

10 Stück desgl. à 10' lang und 8" stark.

8 Stück desgl. à 6' lang und 8" stark.

2010 Quadratfuß Rostbelag 6" stark.

B. Zum Fangdamm zu einem Mittelpfeiler (Tannenholz).
4 Stück Eckspundpfähle à 22' lang und 10" stark.

174 Stück äußere Spundwandpfähle à 22' lang und 7" stark.

3 Stück Holz zu Knaggen à 40' lang und 6" stark.

30 Stück innerer Fangdamms-Pfähle à 22' lang und 8" stark.

2 Stück Riegel à 41' lang und 6" stark.

2 " " à 17' " " 6" "

2 " " à 58' " " 6" "

2 " " à 34' " " 6" "

20 " Zangen à 11' " " 6" "

8 " " à 13' " " 6" "

1200 Quadratfuß 2" starke Bohlen zu den inneren Wänden des Fangdamms.

Wie sich von selbst versteht, so wird ein etwaiger Mehr- oder Minderbedarf nach dem Accordpreise in Zu- und Abgang gebracht.
Reichenstein, den 25. Nov. 1847.

Der Bürgermeister Richter.

Bekanntmachung.

Die Dienstzeit des gegenwärtigen Bürgermeisters zu Groß-Strehlitz läuft mit dem Ende des Monats August 1848 ab; es findet demnach die Wahl eines neuen Bürgermeisters, und zwar Anfangs Februar 1848, statt. Diejenigen, welche um diesen Posten sich zu bewerben gefonnen sind, wollen sich mit ihrem Gesuche unter Einreichung der nöthigen Zeugnisse bei dem Stadtverordneten-Vorsteher Kaufmann Kossa bis spätestens Ende Januar 1848 portofrei melden. Der Gehalt des Bürgermeisters beträgt 400 Rthlr. und 12 Rastern Leibholz ohne sonstige Emolumente jährlich. Nach der geschehenen Wahl werden die eingeschiedenen Schriftstücke retournirt.
Groß-Strehlitz, den 28. Nov. 1847.
Der Stadtverordneten-Vorsteher Kossa.

Bau-Verdingung.

Die Herstellung des Ziegelbaches auf der evangelischen Kirche zu Zindel, Kreis Briesg, veranschlagt auf 109 Rthlr. 12 Sgr. 3 Pf. soll an den Mindestfordernden vergeben werden, wozu ich einen Termin auf den 13ten Dezember c., Vormittags 10 Uhr, in loco Zindel anberaumt habe und qualifizierte Unternehmer mit dem Bemerkten einlade, daß der Mindestfordernde eine Kaution von 50 Thaler zu erlegen hat und die näheren Bedingungen, so wie der Kosten-Anschlag in meinem Geschäftsbureau wie im Termine einzusehen sind.
Briesg, den 29. November 1847.
Der königl. Bau-Insp. Bergmann.

Bau-Verdingung.

Zufolge höherer Verfügung soll das ehemalige Fluß-Inspektions-Etablissement zu Scheidelwitz, Kreis Briesg, zum Forsterei-Etablissement eingerichtet, und die Ausführung dieser auf 602 Rthlr. 18 Sgr. 1 Pf. excl. Holzwerth veranschlagten Baulichkeit an den Mindestfordernden vergeben werden. Hierzu habe ich einen Termin auf den 14. Dezember d. J. Nachmittags 2 Uhr, in der Kanzlei der königl. Ober-Forsterei zu Scheidelwitz anberaumt, zu welchem ich fähigste und qualifizierte Unternehmer mit dem Bemerkten einlade, daß sowohl der Kosten-Anschlag als die näheren Bedingungen in meinem Geschäftsbureau und im Termine einzusehen werden können.
Briesg, am 29. November 1847.
Der königl. Bau-Insp. Bergmann.

Korbmacherruthen-Verkauf.

Im Forst-Revier Peisterwitz sollen Freitag den 10. Dezember d. J. in der alten Ober bei Dittag und an der Ober ohnweit Polnisch-Steine, von früh 9 Uhr ab, mehrere in Loose getheilte Korbmacherruthen gegen gleich baare Bezahlung meistbietend verkauft werden.

Kaufliebhaber wollen sich im Kretscham zu Dittag gegen 9 Uhr einfinden.
Peisterwitz, den 26. Novbr. 1847.

Der königl. Oberförster Krüger.

Auktion.

Am 3. d. M. Vorm. 10 1/2 Uhr werde ich in Nr. 42 Breitestraße Rheinweine in Original-Flaschen, Steinweine in Bockbeuteln, 1/2 Dhm rothen Ingelheimer und eine Partie Champagner versteigern.

Mannig, Auktions-Kommiss.

Der in dieser Zeitung vom 17. September d. J. als verloren bezeichnete, gegenwärtig noch auf Höhe von 500 Thlr. lautende, vom Rittergutsbesitzer Herrn Rosenthal ausgestellte Schuldschein, wird hiermit für ungültig erklärt.

Eine im besten Zustande, wie auch im neueren Stil gut eingerichtete Apotheke, bei nicht unbedeutendem Geschäftsgange, ist bei 10 bis 12,000 Rthlr. Pr. Cour. Anzahlung, für den Verkaufspreis von 21,000 Rthlr. sofort zu verkaufen. Darauf Reflektirende wollen gefälligst unter Chiffre S. Z. bei Hrn. Joh. Benj. Gaebel, Schweidnitzerstraße Nr. 8, in Breslau gefällige Anfragen franco einsenden.

A. Krause,

Holzschneide-Künstler, Graveur in Holz und Metall, empfiehlt sein Atelier, Heiligegeiststraße Nr. 16, zur Ausführung aller nur möglichen Gravirungen, als Illustrationen zu Werken, Bignetten, Stempel, Zeitungs-Annoncen etc. etc. Auch werden dafelbst Formen zum Rattun- und Tapetendruck gestochen.

Literarische Anzeigen

der Buchhandlung Josef May und Komp. in Breslau.

Zu Festgeschenken vorzüglich geeignet

können wir aus dem Verlage von Scheible, Krieger und Sattler in Stuttgart empfehlen:

Wilh. Hauffs sämtliche Schriften, in 18 Theilen.
Höchst niedliche Ausgabe. Broschirt. 2 Rthl. 12 Sgr.

Böttigers Geschichte des deutschen Volks und Landes.
Dritte Auflage in 8 Theilen. Broschirt. 1 Rthl. 10 Sgr.

F. Norfs populäre Mythologie oder Götterlehre.
Mit einer Menge von Abbildungen. 10 Thle. 2 Rthl.

K. J. Webers Demokritos. In 12 Bänden.
Neue Auflage. Broschirt. 7 Rthl. 15 Sgr.

Tegners Fritjoffage. Hübisch gebunden. 15 Sgr.

Wilh. Blumenhagens sämtliche Schriften.
Mit Stahlstichen. 16 Bände. Broschirt. 5 Rthl.

Bulwers sämtliche Romane in 96 Theilen.
Niedliche Kabinet-Ausgabe. Broschirt. 5 Rthl. 10 Sgr.

Byrons sämtliche Werke, mit Stahlstichen.
Neue Auflage in 10 Bänden. Broschirt. 1 Rthl. 20 Sgr.

Shakespeares sämtliche Werke, mit Stahlstichen.
Neue Auflage in 16 Bänden. 3 Rthl.

v. Rottecks Weltgeschichte, in 10 Theilen.
Neue Auflage. Broschirt. 2 Rthl.

Alfieri. — Dante. — Milton. — Tasso. — Pope. — Horat.
1 Rthl. 1 Rthl. 1 Rthl. 1 Rthl. 12 Sgr. 12 Sgr.
und sieht geneigten Bestellungen entgegen die Buchhandlung Josef May u. Komp. in Breslau.

Bei C. F. Kius in Hannover ist so eben erschienen und durch die Buchhandlung Josef May und Komp. in Breslau, so wie durch C. G. Ackermann in Oppeln und B. Sowade in Pless zu beziehen:

Literarhistorisches Taschenbuch.

Von R. C. Prutz.

VI. Jahrgang 1848. Preis 2 Rthl. 10 Sgr.

Inhalt: Tasso und Leonore, oder welchen Stoff hatte Göthe; von Th. Jacobi. Paul Louis Courier, von R. A. Mayer. Die politische Poesie bei den Griechen, von Dr. D. H. Sanders. Ueber die Bedeutung des Stils von R. Haym. Lessing über Gleim, von Dangel. Abraham Gottlieb Kästner, von Bock. Sophiens Reise von Memel nach Sachsen, von Prutz. Miscellen u.

Im Verlage der Buchhandlung des Waisenhauses in Halle ist erschienen und durch die Buchhandlungen zu beziehen, in Breslau durch die Buchhandlung Josef May und Komp.:

Neue Untersuchungen

über die

Topographie Jerusalems

von Ed. Robinson,

Doctor und Professor der Theologie.
Gr. 8. Geheftet. Preis 25 Sgr.

Das Hauptwerk des Verfassers: Palästina und die südlich angrenzenden Länder u. s. w. 3 Bde. gr. 8. mit neuen Karten und Plänen in 5 Blättern, 1841—42 kostet 10 Rthl. 20 Sgr.

Die Allgemeine Zeitung für Christenthum und Kirche,

herausgegeben von Dr. M. A. Zille,

beginnt mit 1848 ihren dritten Jahrgang.

Hat sich diese Zeitschrift durch ihre gemessene Tendenz, wie durch Frische und Lebendigkeit des Inhalts seit ihrem Bestehen eine ehrenvolle Stellung erworben und gesichert, so erlangt sie neuerdings eine noch größere Wichtigkeit dadurch, daß sie bei Gelegenheit der letzten Darmstädter General-Versammlung des Gustav-Adolf-Vereins zum

Central-Organ aller Freunde kirchlicher Fortbildung in Deutschland

erklärt und ihr dadurch eine bedeutende Anzahl neuer gesinnungstüchtiger Mitarbeiter zugeführt worden ist.

Kein theologischer Leserkreis wird sie fernerhin entbehren, Niemand, der Interesse an den kirchlichen Bewegungen der Gegenwart nimmt, wird sie ignoriren können; die Redaktion ist sich ihrer Aufgabe vollkommen bewußt und wird, unterstützt von den besten Kräften zahlreicher gleichgesinnter Mitarbeiter, dem in sie gesetzten Vertrauen entsprechen.

Wöchentlich erscheinen 2 Nummern in gr. 4. auf Velinapap. mit Beilagen. Preis des Jahrgangs 5 1/2 Rthl. Insertionsgebühren 1 1/2 Sgr. für die gespalt. Petit-Zeile oder Raum.

Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Post-Aemter und Zeitungs-Expeditionen an, in Breslau die Buchhandlung Josef May und Komp.

Menger'sche Buchhandlung in Leipzig.

In Ferd. Dümmlers Buchhandlung in Berlin erschien so eben und ist durch alle Buchhandlungen zu erhalten, in Breslau durch Josef May und Komp.:

Ligowsky, W., Feuerwerker,

Ueber die Inhaltsberechnung der Körper nach einer einzigen Formel.

Mit besonderer Rücksicht auf die Praxis bearbeitet.

Gr. 8. geh. Preis 9 Sgr.

Dieses Werkchen dürfte besonders Artilleristen und Technikern willkommen sein.

In der Buchhandlung Josef May und Komp. in Breslau, sowie durch C. G. Ackermann in Oppeln und B. Sowade in Pless sind aus dem Verlage von G. Wasse in Queblinburg zu haben:

Heinr. Vordemann: Ausführliches Handbuch der Sodafabrikation,

nach den neuesten Erfindungen und Verbesserungen. Oder: Vollständige Darstellung aller älteren und neueren Methoden zur Fabrikation der Soda oder des Natrons, nebst Anweisungen und Rathschlägen, mehrere der einfachsten als ein vortheilhaftes Nebengeschäft zu betreiben; der Bereitung des Glaubersalzes, der Salzsäure u. Mit 2 Taf. Abbild. 8. Preis 25 Sgr.

Leop. Wolff: Neue blei- und zinnfreie Glasuren und Emailen.

Oder ausführliche Anweisung zur Bereitung der mannichfachen und neuesten, bleihaltigen und bleifreien Glasuren, für alle Arten irdener Waaren, als Töpferzeug, Ziegel, Fayence, Steingut und Porzellan, sowie für eiserne Geschirre, nebst Anleitung zu der Kunst, weiß glasierte Stubenöfen schöner, haltbarer und billiger als bisher herzustellen, ohne dazu einer Glasur aus Blei- oder Zinnoryd zu bedürfen. Für Fabrikanten irdener Waaren, Töpfer, Ziegler und Ofenfabrikanten. 8. 10 Sgr.

Bei Landsberger in Gleiwitz ist erschienen und in Breslau und Oppeln bei Graf, Barth u. Comp., in Brieg bei Ziegler zu haben:

Dr. J. M. W. Brühl,

Der katholische Wächter.

Haus- u. Volkskalender für Katholiken für 1848.

Zum Verständniß der Zeit und zur Vorbereitung für die Ewigkeit.
Mit Stahlstich, Holzschnitten und verziertem Umschlag. Preis 8 Sgr.

Im Verlage von L. E. Franke in Queblinburg ist erschienen und vorrätig zu finden bei Graf, Barth und Comp. in Breslau und Oppeln, so wie bei J. F. Ziegler in Brieg:

Frische Pillen gegen die Nationalisten.

Chemisch zersezt

und als Konservativpulver dargereicht.

8. Preis 5 Sgr.

Durch alle Buchhandlungen ist zu haben, in Breslau und Oppeln bei Graf Barth und Comp., in Brieg bei J. F. Ziegler:

Horarik's Rede über die Bedeutung des christkatholischen Concils in Berlin. (Verlag von C. Flemming) geh. 3 Sgr.

Weihnachts-Geschenk.

Bei A. Büchting in Nordhausen ist erschienen und in allen Buchhandlungen, in Breslau und Oppeln bei Graf, Barth und Comp., in Brieg bei J. F. Ziegler zu haben:

Sammlung deutscher Gedichte

zu Deklamir- und Veseübungen

in höheren Töchterschulen und zum Privatgebrauche

herausgegeben von

Amalie Reinhold.

8. 1847. eleg. geheftet. Preis 18 1/2 Sgr.

Stuttgart. So eben sind in dem Verlagsbureau folgende, den Freunden der Bühnen-, Ton- Dichtkunst und somit allen Gebildeten sehr empfehlenswerthe Werke erschienen und in allen Buchhandlungen Deutschlands, Oesterreichs, der Schweiz u. vorrätig, in Breslau und Oppeln bei Graf, Barth und Comp., in Brieg bei J. F. Ziegler:

D r a m a t i f

oder Darstellung der Bühnenkunst,

historisch, theoretisch-praktisch

für Künstler und alle gebildete Theaterliebhaber

von Dr. Christian Birch.

344 Seiten gr. 8. eleg. brochirt. Preis 1 Rthl.

Die schöne Kunst der Töne

oder heutige Musikunst,

zur Orientirung über ihr gesamntes inneres und äußeres Wesen

für Jedermann,

alle ihre Freunde, Laien, Dilettanten und wirkliche Künstler,

historisch, theoretisch-praktisch

dargestellt von G. Schilling.

2 Bände gr. 8. Preis 2 Rthl. 12 Sgr.

Der erste historische Theil oder Allgemeine Geschichte der heutigen Musik. 530 Seiten gr. 8. kostet einzeln 1 Rthl. 15 Sgr.

Der zweite theoretisch-praktische Theil oder Vollständige Umschreibung der heutigen Musik, 450 Seiten gr. 8. kostet einzeln 1 Rthl. 10 Sgr.

Geschichte der Poesie aller Völker,

für die Leser aller Stände

Dr. Wilhelm Zimmermann,

Professor an der königl. württembergisch polytechnischen Schule zu Stuttgart.

330 Seiten gr. 8. eleg. broch. Preis 1 Rthl.

Verlorene Hypothek.

Auf dem Wege vom Hinterhause der 7 Kurfürsten, Herrenstraße, Blücherplatz bis am Hofmarkt ist eine über 4000 Thaler auf das Gut Mechnice, Kreis Schidberg, im Großherzogthum Posen auf Emanuel Birkenfeld als letzten Inhaber ausgestellte Hypothek verloren worden. Dem Finder wird eine angemessene Belohnung zugesichert Karlsstraße Nr. 16 im Gewölbe.

Von vielen renommirten Aerzten und Chemikern geprüft.

Von den durch ihre außerordentliche heilkräftige Wirksamkeit in ganz Deutschland und noch weit darüber hinaus rühmlichst bekannten

Goldberger'schen Galvano-elektrischen Rheumatismus-Ketten

à Stück mit Gebrauchs-Anweisung 1 Rthl., stärkere 1 Rthl. 15 Sgr.

welche ein sehr bewährtes, bereits häufig ärztlich zum Gebrauch verordnetes Heil- und namentlich auch Präservativ-Mittel gegen acute und chronische Rheumatismen, Gicht, Nervenübel und Congestionen aller Art, als:

Gefichts-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand-, Knie- und Fußgicht, Augenfluß, Ohrenstechen, Harthörigkeit, Säusen und Brausen in den Ohren, Brust-, Rücken- und Lendenweh, Gliederreißern, Krämpfe, Lähmungen, Herzklappen, Schlaflosigkeit, Gesichtsröthe, und andere Entzündungen u. s. w.

sind, hat Herr **S. G. Schwarz** in **Breslau, Ohlauer Straße Nr. 21**, das Hauptdepot für die Provinz Schlesien übernommen.

Um die Art und Weise der Anwendung und Wirksamkeit dieser Galvano-elektrischen Rheumatismen-Ketten zu bezeichnen folgt hier die

Gebrauchs-Anweisung.

Man hängt diese Kette dergestalt um den Hals, daß der kleine Cylinder entweder auf den Rücken, zwischen den Schulterblättern, gerade an die Rückenwirbelsäule, oder auf die Brust zu liegen kommt. Bei Rheumatismen des Unterkörpers, z. B. Hüftschmerzen, Kniegicht u. s. w. ist dieselbe jedoch so zu befestigen, daß der Cylinder auf dem leidenden Theil selbst liegt. Der Gebrauch muß unausgesetzt Tag und Nacht bis zu erfolgtem Resultate stattfinden, weil sonst die Wirkung gestört und hinausgeschoben wird. Nach Anlegung der Kette wird sich eine oft fast unmerklich vermehrte Transpiration entwickeln und örtlich ein ganz leises wohlthuesendes Brennen auf der Haut entstehen; das vorhandene Uebel verschwindet — und zwar je nach der Beschaffenheit desselben in wenigen Stunden bis 14 Tagen — und wird entweder radikal, oder bei fest eingewurzelten Leiden auf bestimmte Zeit gebannt. Personen, welche also lange Zeit schon mit den angegebenen Uebeln behaftet sind und oftmals von ihnen heimgefußt sind, thun wohl daran, diese Ketten fortwährend oder wenigstens über Jahr und Tag zu tragen, da die Erfahrung gelehrt hat, daß das Uebel nach solcher Anwendung ganz wegleibt. Der Apparat an sich ist so leicht und gefällig gearbeitet, daß selbst das beständige Tragen desselben keine Belästigung verursacht.

Eine Aufzählung der Atteste, die mir von Aerzten und Privatpersonen über die Wirksamkeit meiner Galvanischen Ketten vielfach erteilt wurden, halte ich für überflüssig, weil diese Zeugnisse bei mir und den Depotinhabern meiner Ketten einzusehen sind. Ich erlaube mir nur noch zu bemerken, wie die Wirksamkeit dieser meiner Ketten durchaus auf den einfachsten chemisch-physikalischen Grundsätzen beruht und gewiß jeder Chemiker, Physiker und Arzt sich nach einer geneigten Prüfung meiner galvanischen Ketten für deren Brauchbarkeit und Nützlichkeit entscheiden wird. Die eigenthümliche Konstruktion meiner Ketten, welche meist auf Erzeugung eines galvano-elektrischen Stromes gerichtet ist, bildet das Charakteristische derselben, und läßt sie hierdurch wesentlich von den sogenannten Rheumatismus-Amuletten oder Ableitern unterscheiden, welche übrigens auch in ihrer äußeren Form durchaus keine Ähnlichkeit mit meinen Rheumatismus-Ketten haben. Jede Goldberger'sche galvano-elektrische Rheumatismus-Kette ist in einem Kästchen wohl verpackt, welches auf der Vorderseite meine Firma und auf der Rückseite das Wappen der freien Bergstadt Tarnowitz trägt, und nur derartig verpackte Exemplare als echt zu betrachten.

Ferner befinden sich Depots oberbenannter Rheumatismus-Ketten in:

Berlin bei d. königl. Hof-Lieferanten Herrn **G. C. Engel**, Breitestraße Nr. 15.

Butthen a. d. D. bei Herrn **Adolph Hellmich**.

Brieg bei Herrn **G. H. Kuhnath**.

Bromberg bei Herrn **F. Fischer**.

Frankenstein bei Herrn **E. Tschörner**.

Frankfurt a. d. D. bei Herrn **A. Kierstein**.

Görlitz bei Herrn **H. L. Lubisch**.

Goldberg bei Herrn **Robert Seidel**.

Groß-Glogau bei Herrn **Woldemar Bauer**.

Grünberg bei Herrn **F. A. Franke jun.**

Guhrau bei Herrn **A. Ziehke**.

Haynau bei Herrn **A. E. Fischer**.

Hirschberg bei Herrn **F. G. Dietrich**.

Jauer bei Herrn **E. F. Dröschner**.

Krotoschin bei Herrn **Stock**.

Landeshut bei Herrn **G. Ruffer**.

Leobschütz bei Herrn **E. Saulich**.

Liegnitz bei Herrn **F. Tilgner**.

Löwenberg bei Herrn **F. E. H. Eschrich**.

Lüben bei Herrn **M. C. Thies**.

Muskau bei Herrn **E. A. Krause**.

Meiße bei Herrn **J. Schmorenz**.

Ostrowo bei Herrn **E. G. Schön**.

Posen bei Herrn **Louis Kletschhoff**, Ring Nr. 93.

Polnisch-Wartenberg bei Herrn **F. W. Krieger**.

Ratibor bei Herrn **A. Kramarczik**.

Reichenbach bei Herrn **Heinrich Rimmann**.

Rosenberg bei Herrn **F. Kuhnert**.

Rybnik bei Herrn **P. Singer**.

Schweidnitz bei Herrn **A. Greiffenberg**.

Wett bei Herrn **G. F. Knittel**.

Waldenburg bei Herrn **W. Hohenberg**.

S. G. Goldberger in Tarnowitz, im ober-schlesischen Bergbezirk.

Ein Rittergut,
1 1/2 Meile von Breslau, mit einem Areal von mehr als **500 Morgen** größtentheils **Weizenboden**, auch Wieswachs und etwas Holz, mit einem massiven im Garten liegenden Schlosse, reichlichen Wirthschaftsgebäuden, auch gutem Inventarium, würde der Herr Bau-Inspektor **Glauer**, Hummerlei Nr. 3, dann noch unter **30000 Rthl.** zu verschaffen im Stande sein, wenn der Ankauf sofort veranlaßt wird.

Güter und Häuser schönster Qualität, so wie eine gute Hypothek über **635 Rthl.** empfiehlt zum Verkauf:

Das Breslauer Erkundigungs-Bureau, Albrechts-Straße 11.

Ein auf 15,800 Rthl. taxirtes Gut, ohnweit der Eisenbahn, etwa **3 Stunden** von Breslau, mit gutem Boden, mit Wiesen, etwas Holz, über **14 Hufen** groß, mit ganz vorzüglichem lebenden und todtten Inventarium, mit eben solchen massiven Gebäuden, Brau- und Brennerei, mit monatlich **3 Rthl.** 9 Sgr. Steuer u. s., kann der Herr Bau-Inspektor **Glauer** zu Breslau, Hummerlei Nr. 3, nach seinem Gutdünken verkaufen oder verpachten; auch **4000 Rthl.** darauf zu **5 St.** stehende Hypothek veräußern.

Eine Partie starkes reines Kupfer, welches sich besonders zum Einschmelzen eignet, ist billig zu verkaufen bei:

E. T. Mutter, Kupferschmiedemeister, Reuschstraße Nr. 51.

Gute 70jährige Flügel sind billig zu verkaufen, auch zu verleihen, Reuschstraße 2.

Wegen Aufgabe des Wirthschafts sucht die seit einigen Jahren demselben vorgekommenene Wirthschafterin ein ähnliches Unterkommen. Näheres in der Conditorei Rittplatz Nr. 2.

Drei bis fünfjährige Thaler sind auf pupillarisches Siegel zu vergeben.

Tralles, Albrechtsstr. Nr. 30.

Zwei Accreditive à 10 Thaler, zahlbar den 30. Dezember d. J., und zwei dergleichen, zahlbar den 15. Januar d. J., gezogen von Herrn A. Kanbau, Ordre des Herrn Grafen Königsberger in Lissa auf den Herrn L. Tschlowitz hier, sind am 30. November verlorren worden und sind oor deren Ankauf gewarnt.

Ein starkes fehlerfreies Pferd, 6 J. alt, 7—8 Zoll groß, steht billig zu verkaufen: **Machiasstraße Nr. 5.**

Eine 5' 6" große Trakthner Goldfuchslute, durchaus fehlerfrei, zum Reiten und Fahren geeignet, steht in Schottwitz bei Breslau, zum Verkauf.

Wintergarten.

Heute, Donnerstag den 2. December, Nachmittags 4 Uhr,

Fünftes

grosses Concert

des Musikdirector Herrn **Josef Gungl**

aus Berlin

mit seiner aus **30 Mann** bestehenden Kapelle.

Nächst den beliebtesten und neuesten Piecen kommen zur Ausführung:

Schuberts Erlkönig,

für Orchester bearbeitet von **Josef Gungl;**

Signale für die musikalische Welt;

die preussische Parade;

grosse Potpourris von **Josef Gungl.**

Familien-Billets, 4 Stück 1 Rthl., sind in der Musikalien-Handlung der Herren **Ed. Bote u. G. Bock,**

Schweidnitzerstraße Nr. 8, zu haben.

Entrée an der Casse 10 Sgr., Kinder die Hälfte.

Freitag kein Concert.

Sonnabend den 4. Dezbr. **Sechstes u. vorletztes Concert**

des Herrn Musik-Director **Josef Gungl.**

Schindler.

Café restaurant.

Donnerstag großes Abend-Concert.

Ziegelei-Verpachtung.

In der Nähe von Breslau ist ohne Einmischung eines Agenten eine bedeutende Ziegelei mit 6 m ausgezeichneten Zocklagern versehen, auf mehr. r. Jahre zu verpachten. Auf portofreie Anfragen unter der Chiffer R. S. IV. poste restante Breslau wird das Nähere mitgetheilt und kann mit kautionsfähigen Pachbewerbern der Kontrakt sofort abgeschlossen werden.

Das früher von Herrn Adolf Sachs innegehabte Geschäftslokal Ohlauerstraße Nr. 2 in der Löwengrube eine Trappe hoch ist von jetzt oder Neujahr ab anderweitig zu vermieten. Das Nähere in der Schirmfabrik von Franz Págo's Nachfolger.

5000 Rthl.

werden auf ein Grundstück im Werthe von 15,000 Rthl. zur ersten und alleinigen Hypothek sofort gesucht durch

Müller, Kupferschmiedestr. 7 in Breslau.

Trebnitz-Zdunyer Aktien-Chaussee.

Nachdem der Bau der Trebnitz-Zdunyer Aktien-Chaussee in seinen wesentlichen Theilen vollendet, und somit nach § 47 der Statuten die Geschäftsführung des bisherigen Verwaltungsraths und Direktorii beendigt ist, soll zur Wahl der neuen Mitglieder des Verwaltungsraths, des Direktorii und der übrigen bleibenden Beamten geschritten, und überhaupt über die künftige Administration der Chaussee berathen werden. Zu diesem Zwecke haben wir eine außerordentliche Generalversammlung

auf den **14. December d. J., Dienstags Vormittags 10 Uhr,**

anberaumt, zu welcher wir die Herren Aktionäre in das Gasthaus des Gastwirths Herrn Rimane hieselbst mit dem Bemerken einladen, daß diejenigen, welche weder selbst, noch durch einen zulässigen Stellvertreter erscheinen, der Stimmenmehrheit für beitreten werden erachtet werden.

Als Gegenstände der Berathung werden außerdem noch vorkommen:

- 1) ob ein wiederholter Versuch zu machen, bei der Melochwitzer Zollstätte einen Brunnen herzustellen, nachdem die bisherigen Versuche ohne Erfolg geblieben?
- 2) ob es nicht zweckmäßig sei, die obere Etage der Zollhäuser zu Wohnungen für die Chausseeaufsicher einzurichten?
- 3) über einige Anträge wegen Sollermäßigung zu berathen.

Militisch, den 30. November 1847.

Das Direktorium der Trebnitz-Zdunyer Aktien-Chausseebau-Gesellschaft.

Brieg-Gülchener Chaussee-Bau.

Die Herren Aktionäre des Brieg-Gülchener Chaussee-Bau-Vereins werden hierdurch aufgefordert, auf ihre gezeichneten Aktien-Beträge

die **5te** Einzahlung von **10 Prozent**

vom **13. bis 18. Dezember d. J.**

an unsern Rendanten Kaufmann Maxdorff unter Vorlegung ihrer Quittungsbogen zu leisten, wobei zugleich darauf aufmerksam gemacht wird, daß bei nicht prompter Einzahlung der Ausschreibungen nach § 17 des Statuts für jede Aktie eine Conventional-Strafe von 5 Rthl. festgesetzt ist und eingezogen werden wird. Brieg, den 29. Novbr. 1847.

Das Direktorium für den Brieg-Gülchener Chaussee-Bau.

Ein Wirthschafts-Beamter, unverheirathet, militärfrei, nöthigenfalls auch kautionsfähig, der mehrere Jahre auf größeren und kleineren Gütern diente, auch gegenwärtig noch aktiv ist, sucht veränderungshalber künftige Ostern oder Johanni ein anderweitiges selbstständiges Unterkommen bei der Wirthschaft. Ueber seine Qualifikation und moralische Führung hat er die besten Atteste aufzuweisen. Nähere Auskunft giebt Herr Kommissionsärz Henne, Heiligegeiststraße 14a, zu Breslau.

Ein reeler, kautionsfähiger Mann würde ein blühendes Geschäft entwerfen, wenn er in Lissa zwei Mal täglich die Milch von nahen Dominien abzunehmen, kontraktlich sich verpflichtete. — Auf portofreie Offerten sub V. K. poste restante Lissa wird Auskunft erteilt.

Gasäther

ist fortwährend bei Herrn **L. W. Kramer**, Büttnerstraße Nr. 30, in bekannter Güte zu billigen Preisen zu bekommen.

E. F. Capaun in Maffelwig.

Eichen-Verkauf.

Am 1. December d. J. beginnt auf meinen, 1 Meile vom Bahnhofe zu Bösdorf entfernten, Dominien Hennersdorf und Peterwitz, Grottkauer Kreises, der Verkauf von eichenen Nutzholzern verschiedener Dimensionen, und Klasterrholzern, auf dem Stamm, und wollen sich die resp. Käufer deshalb bei dem Wirthschafts-Amt oder dem Revier-Jäger Stiller daselbst melden.

v. Weigel.

Verkaufs-Anzeige.

In einer Kreisstadt, 4 Meilen von Breslau, nahe der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn gelegen, ist veränderungshalber eine freundliche Besingung, bestehend in einem neu erbauten, massiven Wohnhause von 6 Stuben u. s., Scheuer, Stallung, einem großen Garten mit kleinem Gewächshause und Feibacker, aus freier Hand zu verkaufen. Kauf-lustige erfahren das Nähere in portofreien Anfragen durch den Buchbinder Herrn Hiller in Neumarkt.

